

VINLAND

Von Der Entdeckung Amerikas

EINE GESCHICHTE DER ENTDECKUNG AMERIKAS
VOR KOLUMBUS

Alle möglichen oder unmöglichen, bewiesenen oder unbewiesenen
Theorien zur Entdeckung Amerikas vor Kolumbus

geschrieben von
STEFFAN BRUNS

Januar 2000 * Berlin * Eigenverlag
29. April 2010

Inhaltsverzeichnis

Einführung in das Buch.....	5
VINLAND - Quellenverzeichniss.....	59
Amerika in prähistorischer Zeit.....	7
Das unentdeckte Land 19.11.97	7
Das entdeckte Land 19.11.97	8
Mögliche weitere erste Entdecker. 19.11.97	13
Eurasische Völkerwanderungen nach Amerika	15
Sprachvergleiche 19.11.97	16
Die Mediterrane Entdeckung Amerikas.....	19
Das sagenhafte Atlantis 20.11.97	19
Die Griechen 20.11.97	20
Der Auszug der Hebräer 20.11.97	21
Die Phönizier, die besten Seefahrer der Antike.....	22
.....Der Stein von Parahaiba	23
Die Römer - große Soldaten, kleine Matrosen.....	24
Die europäischen Entdecker Amerikas	27
Die Wikinger kommen	27
Die Entdeckung Grönlands.....	29
Die Wikinger kommen nach Amerika	29
.....Das Weinland	30
.....Das grüne Land	31
.....Das grüne Land - Spuren	34
.....Wikinger in Amerika	35
Britten und Schotten.....	36
.....Die Brüder Zeno, Zichmni und Prince	
Henry Sinclair	36
.....Der Ritter von Westford	38
England.....	39
Bretonen, Basken und Franzosen.....	39
Das Iberische Vordringen	40
Weiße und schwarze Indianer 19.11.97	41
Amerika in der vorkolumbianischen	
Kartographie 21.11.97	43
Kolumbus, der letzte Entdecker.....	45
Quetzalcoatl, ein Europäer ?	46
Die asiatischen Entdecker Amerikas.....	51
China entdeckt Amerika 20.11.97	51
Japan - go east !	51
Afrikaner in Amerika 20.11.97	53
Die Entdeckung der alten Welt 21.11.97	55
Beweise gegen frühe Kontakte Amerika's mit der	
alten Welt 21.11.97	57
Quellenverzeichniss.....	59
Stichwortverzeichniss.....	60
Stichwortverzeichniss.....	61

Einführung in das Buch

Amerika in prähistorischer Zeit.

Das unentdeckte Land 19.11.97

Nach der allgemeinen Evolutionsauffassung liegt der Ursprung des Menschen in Afrika, um genau zu sein in Ostafrika, von dort aus besiedelte er mit der Zeit die ganze Welt, er kam nach Europa, Asien, nach Australien und auch nach Amerika. In was für ein Land kam er dort ?

Das damalige Amerika unterschied sich im Aussehen stark vom heutigen, Kanada war fast vollständig unter kilometer dicken Eis begraben, wie heute noch Grönland, Alaska zu mehr als die Hälfte. Nevada war von einem riesigen Schmelzwassersee bedeckt, wovon der Große Salzsee in Utah der kleckliche Rest ist. Das Tal des Mississippi war eine riesige Sumpf- und Flußlandschaft, und selbst in den heutigen Wüstengegenden floßen gewaltige Ströme von geschmolzenen Gletschereis jeden Sommer gen Süden. Das allgemeine Klima in der heutigen USA war verhältnismäßig kühl und feucht. Auch gibt es eine reiche Tierwelt, in den tieferliegenden und feuchten Ebenen findet der riesige Cervales - eine Elchart - genügend kräftiges Futter. Allein sein Geweih ist ca 2,5m groß. In seiner Nähe lebt ein weiteres Tier, groß wie ein moderner Bär, der Castoroides, seine Nagezähne sind bis zu 20cm lang und er gehört der Familie der Biber an. In den Wäldern leben Riesenfaultiere, sie können sechs Meter hoch reichen. In den Grasebenen leben Langhornbisons, Karibus, Moschusochsen und Waldbisons, die kaum größer sind als Schafe. Ja und dann gibt es noch die berühmten Mammuts und die mit ihnen verwandten Mastodonten, aber auch eine Riesen-Bison Art, dessen wie Elefantenstoßzähne geformte Hörner an den Spitzen 1,8m weit auseinanderstehen. Es gibt Kamele, Pekaris, Eselhasen, sowie Pferde die aus Amerika stammen nach Asien gewandert sind, in Amerika ausstarben um dann aus Asien wieder nach Amerika wieder zurück zukommen um dann in Amerika wieder auszusterben. Auch an jede Menge Kleingetier ist Amerika reich, aber auch der Canis dirus, ein großer Wolf mit mächtigen, knochenzermalmenden Kinnbacken, der Säbelzähntiger, Panther und Löwen alle teilweise beträchtlich größer als die heute lebenden Raubtiere. Ob die Tiere nun an den veränderten Klima, durch das zurückweichen der Gletscher ausstarben oder vom Menschen ausgerottet wurde läßt sich nur schwer sagen, wahrscheinlich spielt beides eine Rolle und der Mensch half nur tüchtig nach (Wie so oft auch später und an anderen Orten).

Aber noch war Amerika an Menschen unbewohnt, hingegen war die alte Welt vom Süden Afrikas bis nach Mitteleuropa, von Westafrika nach Ostasien vom Ur-Menschen bereits besiedelt. Auch Südostasien war schon lange besiedelt, wie frühe Funde auf Java zeigen, vor 50.000 Jahren betrat der erste Mensch Australien. Die indonesischen Inseln waren größtenteils eine zusammenhängende Landmasse und Australien erstreckte sich bis Timor und den Molukken. Dennoch gab es eine knapp 100km breite Wasserstraße zu überwinden, für die damalige Landtierwelt unüberwindlich, für den modernen Menschen kein großes Problem, so riß die Verbindung erst mit dem überspülen der indonesischen Inselwelt am Ende der Eiszeit ab.

Ein ähnliches Bild ergab sich einige tausend Kilometer nördlich, am anderen Ende Asiens, an der Beringstraße. Zwar war das Klima bei weitem nicht so günstig wie bei der Einwanderung nach Australien, aber die Umstände waren günstig. Die Beringstraße war zur Eiszeit meist trocken, und wenn sie doch mal gerade überflutet war, war es immernoch nur ein Katzensprung bis nach Amerika, zumal sie im Winter oft zugefroren war. Auch gab es eine extrem reiche Tierwelt, es gab Maßen an Großtieren an Land, wie im Küstenbereich und es gab eine Reiche Vegetation. Der Japanstrom sorgte ähnlich wie der Golfstrom in Nordwesteuropa, in Nordostasien für ein relativ mildes Klima und er sorgt dafür immer noch.

Der Neandertaler, ein äußerst robuster und kräftiger Mensch, paßte sich schon sehr früh der Eiszeit an, er siedelte am Rande der Gletscher Europas und Asiens. Er war ein Jäger, ein zudem sehr

ALPENPÄSSE - Amerika in prähistorischer Zeit.

erfolgreicher der sich mit den Unbilden des schroffen Eiszeitklimas abgefunden hat. Die Urahnen des Neanderthalers kamen aus Ostafrika, wie auch die unseren Urahnen und die Urahnen vorhergehender Hominiden. Gerade gab es wieder eine Warmzeit, das Klima in Ostafrika verschlechterte sich, es wurde immer trockener. Ostafrika war bis dahin bewaldet, diese Wälder zogen sich auf Grund der Erwärmung und des Ausbleibens an Niederschlägen zurück. So verließen die Urahnen des Neanderthalers Ostafrikas und besiedelten die alte Welt. So auch Europa und Mittelasien, die nächste Eiszeit sollte aber nicht lange auf sich warten lassen. Unmerklich verschlechterte sich das Klima, auch in Europa und Asien gingen die Wälder zurück. Aber anders als in Ostafrika verbesserte sich das Nahrungsangebot mit dem Klimawechsel beträchtlich, zudem war der Neanderthaler körperlich, wie geistig weit genug entwickelt, sich gegen die Unbilden der Eiszeit zu schützen. Ähnliches sollte später mit dem modernen Menschen, der seinerseits den Neanderthaler verdrängte, geschehen.

Durch das Zurückgehen der Eiszeit, wurde das Klima in der Sahara und auch den damaligen Waldsteppen in denen der Mensch lebte, trockener, die Wüste breitete sich wieder einmal aus. Die damals dort siedelnden Menschen waren gezwungen in die klimatisch günstigeren Flußtäler, wie des Nils, sich zurückzuziehen. Dort, wo dann auch die ersten Hochkulturen entstanden. Vor 60.000 Jahren tauchte erstmals der Cro-Magnon Mensch auf, auch bezeichnet als Homo sapiens fosiles. Obwohl er ein eher kleineres Gehirnvolumen hatte und auch körperlich nicht ganz so gut bestückt war wie der Neanderthaler, so konnte es ihn dennoch verdrängen. Es ist bis heute ungeklärt, wie strittig ob der moderne Mensch, der Homo Sapiens Sapiens vom Neanderthaler stammt, sich mit ihm vermischt oder beides getrennte Entwicklungslinien sind. Die heutige Forschung, speziell die Genforschung vertritt aber verstärkt die letztere Auffassung, und schließt eine genetische Vermischung beider Rassen aus. Allerdings ist darin noch lange nicht das letzte Wort gesprochen. Genauso ist es mit dem Niedergang des Neanderthalers. Rottete ihn der moderne Mensch nur einfach aus, oder wurde der Neanderthaler, oder zumindest Teile seiner Kultur von ihm assimiliert.

Archäologische Funde, speziell in Israel, einen Ort wo beide Rassen sich früh und häufig trafen, sprechen zumindest dafür, das ein gewisser Kulturaustausch stattfand. Durch die Witterungsverhältnisse der Eiszeit war der Neanderthaler zu dieser Zeit schon hellhäutig und wahrscheinlich hatte er sogar blondes Haar. Der eben aus Ostafrika kommende Mensch, war aber noch dunkelhäutig, wie dunkelhaarig. Möglich das sich beide Rassen dennoch auch genetisch vermischen konnten, und zur Rassenbildung, die vor etwa 50.000 bis 30.000 Jahren begann, ihren Teil beitrugen. Das dann sich beim Zusammentreffen beider Rassen im zentralasiatischen Raum, eine unterschiedliche Vermischung erfolgte. Ein größerer Anteil in einer frühen indogermanischen Rasse, ein mittlerer in einer frühen mongoliden Rasse und ein recht geringer in der negriden Rasse. Vor ca. 40.000 Jahren waren die drei Hauptrassen ausgebildet, letzte Spuren des Neanderthalers lassen sich noch vor 30.000 Jahren finden. Danach läßt er sich nicht mehr feststellen. Auch wenn in vielen entlegenden Regionen der Welt, immer wieder das Gerüde von einem Waldmenschen gibt, der dem im Aussehen dem Neanderthaler nahekommt !

Das entdeckte Land 19.11.97

Als die ersten Entdecker und Siedler in Amerika gilt der Typos des heute als Indianer bekannten Menschen, aber waren selbst sie die ersten ? Wenn nicht, wer betrat vor Ihnen Amerika ? Wann, von wem und auf welcher Route wurde Amerika das erste mal vom Menschen betreten ? Dazu gibt es viele Theorien, der von allen Wissenschaftlern anerkannte Zeitraum der Erstbesiedlung wird alle paar Jahre, mit jedem neuen Fund, mit jeder neuen Erkenntnis zurückdatiert, zur Zeit liegt er im allgemeinen bei 30.000 Jahre. Diese Erstbesiedlung - so sind sich die meisten Wissenschaftler einig - wird durch mongolische Völker angenommen, aber es gibt auch stark davon abweichende

VINLAND - Amerika in prähistorischer Zeit.

Meinungen. Bei Autoren wie Michael A. Cremo und Richard L. Thompson in ihrem Buch 'Verbotene Archäologie' wird dieser sogar in Zeiträume, vor 100.000 Jahre, ja gar vor Millionen Jahren verlegt. Es gibt sogar Autoren, die sehen Amerika, und nicht Afrika als Ursprungsort des Menschen. Dabei berufen sie sich hauptsächlich auf Funde, die augenscheinlich falschen Perioden zugeordnet werden.

Leider aber gibt es nur wenige Funde die der allgemeinen Ansicht der meisten Archäologen widersprechen, ein Fund wurde im Nordosten Brasiliens gemacht. Dort stießen vor wenigen Jahren Archäologen auf Spuren menschlicher Besiedlung, die Knochenfunde wiesen ein Alter von vierzigtausend Jahre auf und würden daher aus einer Zeit die allgemein als vor der Besiedlung Amerikas durch die Indianer bezeichnet wird, die als Asiaten über die Beringstraße kamen, stammen. Es gibt noch mehr derartige Berichte, nicht wenige dieser angeblich ältesten Funde stammen überraschender Weise, vom 'Ende' des amerikanischen Doppelkontinentes - aus den Süden Amerikas, aus Feuerland und Patagonien. Diese Funde haben aber alle eins gemein, sie sind allesamt recht strittig und werden von der Fachwelt nicht anerkannt. Gleich wie, sollte auch nur einer dieser ältesten Funde als echt und richtig datiert erweisen, wirft dies einige erhebliche Fragen auf, vor allem die, wie die nordasiatischen Stämme so schnell nach Süden vordringen konnten. Sich innerhalb nur recht weniger Jahrhunderte, oder gar Jahrzehnte, an so verschiedene Klimazonen gewöhnen konnten.

Was sagt nun die allgemeine Meinung zur Besiedlung Amerikas im einzelnen ? Amerika wurde vor etwa 30.000 Jahren von der prähistorischen Form des heutigen Menschen des Homo Sapiens Sapiens, den Homo Sapiens fosiles erstmals besiedelt. Bisher wurden auch keinerlei anerkannte Spuren von Vorformen (z.B. des Homo Erectus) in Amerika entdeckt. So gibt es ja auch dort keine entwickelten Primaten, auch wenn ein großer Teil der Entwicklung hin zu den Primaten vor vielen Jahrmillionen in Nordamerika stattfand, welches damals noch mit Europa verbunden war, stagnierte in Amerika eher die Weiterentwicklung der entwickelten Primaten. So gibt es hier auch nur noch Halbaffen, keine richtigen.

Dieser Homo Sapiens Fosiles ist schon zum Teil als Indianer, in Rasse und Kultur, erkennbar gewesen, er kam über die Beringstraße (eventuell auch den Äleuten) die damals mit hoher Sicherheit eine Landbrücke war. So gibt es heute noch verwandtschaftliche Beziehungen beiderseits der Beringstraße. Die amerikanische Ur-Bevölkerung ist insbesondere eine Ausstrahlung Zentral- und Nordasiens, also turko-mongolische und chinesische Rasseneinflüsse, doch vor allem noch ältere Formen die im heutigen Sibirien siedelten kommen dafür in Frage und in geringen Maße aber durchaus noch heute in den Rassen feststellbar, 'weiße' also indogermanische Rasseneinflüsse. Als die allerersten Siedler die über die Beringstraße kamen, gelten Angehörige einer nordwestpazifischen Rasse, die genetisch zwischen der mongolischen und der australiden Rasse steht. Wahrscheinlich Verwandte der Ainu, der japanischen Urbevölkerung, von denen es immer noch auf der Nordjapanischen Insel Hokkaido Reste gibt, waren diese ersten Siedler des amerikanischen Festlands. Einflüsse die sich im übrigen sogar bei den Eskimos nachweisen lassen. Andererseits lassen sich bestimmte amerikanische Züge auch noch bei einzelnen Völkern Asiens verfolgen, so zum Beispiel bei den Schwarzen Yi, die zu den einen besonderen Osthimalaya-Typ gezählt werden und im Südwesten Chinas jetzt leben. Eine Indogermanische Beteiligung an der Einwanderung läßt sich noch bis zu einem Zeitraum von vor 20.000 Jahren feststellen.

Erste gesicherte Spuren des Menschen wurden am Yukon (Alaska) gefunden, sie haben ein Alter von um die 30.000 Jahren. Sie entstammen einer Zeit die man im allgemeinen als den Anfang der Besiedlung Amerikas ansetzt. Trotzdem ist es nicht nur möglich, sondern durch aus auch wahrscheinlich das schon beträchtlich früher erste Gruppen von (Ur-) Menschen über die Beringstraße, nach Amerika kamen. So würden sich vielleicht auch die vorher erwähnten Funde in Brasilien und Argentinien erklären lassen. Aber welchen Zeitraum kann man als den frühesten möglichen Termin einer Besiedlung Amerikas annehmen ?

ALPENPÄSSE - Amerika in prähistorischer Zeit.

Ältere, aber umstrittene Funde sind außer die bereits erwähnten, der Fund vom Oldman-River - welches sich als ein sehr treffender Name erweist. Bei der im Jahre 1969 Überreste eines Menschen mit einem Alter von 37.000 Jahren zugeschrieben wurden, der Finder der Amerikaner Stalker hält auch ein weit höheres Alter von bis zu 60.000 Jahren für durchaus möglich. Weitere Funde bzw. Fundorte sind der Los Angeles Mensch (23.600 Jahre alt) der Fund von bearbeiteten Knochen auf der Insel kalifornischen Pazifikinsel Santa Rosa (29.000 Jahre alt) und der bearbeitete Knochen eines Karibus, gefunden im Yukongebiet, mit einem Alter um die 27.000 Jahre. Aber wie erwähnt sind viele dieser Funde nicht voll anerkannt und recht strittig, insbesondere wenn es um die Datierung geht, gibt es Differenzen. Daß zum Beispiel die eben erwähnten bearbeiteten Knochen so alt sind daran besteht kaum Zweifel, aber sie könnten auch später bearbeitet sein. Was allerdings noch weitaus unwahrscheinlicher ist, da alle Knochen mit der Zeit an Elastizität und damit an Bearbeitbarkeit und damit an Verwendbarkeit einbüßen.

Beiweilen skeptischer sind sich Fachleute in Bezug auf eine Untersuchung die 1974 stattfand. Dort untersuchte man alte kalifornische Knochen von Menschen, sowie von ihm bearbeitete Tierknochen, nach einer Eiweisdatierungsmethode, mit dem Ergebnis das der Mensch bereits vor 48.000 Jahren im heutigen Kalifornien anwesend war. Sollte diese Funde durch weitere Funde, sowie modernere und genauere Datierungsverfahren bestätigt werden, so wirft es viele weitere Fragen auf. Denn sollte der Mensch vor 50.000 Jahren eingewandert sein, gibt es zwei große Fragen, die erste - woher kamen sie ? Und die zweite nicht weniger wichtige - wer waren sie ?

Der Typus 'Indianer' kann erst frühestens mit 40.000, eher sogar 30.000 Jahre eingewandert sein. Zu diesen Zeitpunkt wurden die ersten jeweiligen Rassengemeinsamkeiten ausgebildet, die bei den Indianern noch sehr unterschiedlich ausfallen, je nach dem, zu welchen 'Schwung', die jeweiligen Vorfahren gehörten, und wo sie dann in Amerika dann siedelten. Dennoch haben sie aber mit Ihren asiatischen Vorfahren viele Merkmale gemein, nicht nur in kultureller Hinsicht, sondern auch in genetischer.

Aber wann und von wem wurde den nun Amerika erstmals besiedelt. Eine Besiedlung Amerikas zu Zeiten vor 70.000 Jahren, wie es von Richard E. Leakey für durchaus möglich gehalten wird, wird zumeist nicht für sehr wahrscheinlich gehalten. Eine derartige Besiedlung wird selbst für den Weg über die Beringstraße ausgeklammert. Obwohl der Mensch damals durch aus schon predestiniert für das damals in dem Gebiet herrschende subarktische Klima war, fehlte ihm wohl das technische 'Know-how' für diesen weitreichenden Schritt. Vor 70.000 Jahren, also zu Zeiten der Eiszeit, war das Klima im Gebiet der Beringstraße, bedingt durch den wärmenden Japanstrom, auch nicht viel schlechter als heute. Wenn auch an anderen Orten wie Europa oder Nordamerika, das subarktische Klima weit südlicher einsetzte als heute. In Europa lebte schon seit Jahrtausenden der Neanderthaler am Rand der eiszeitlichen Gletscher, warum sollten ihn die nordasiatischen und nordamerikanischen Verhältnisse abgeschreckt haben ? Er war ein guter Jäger, und auf der Flucht vor Überbevölkerung und auf der Suche nach neuen Jagdgründen, mußte der Weg ihn automatisch nach Nordamerika führen.

Alle anderen südlicheren Wege, dürften für den Menschen der Eiszeit, gleich ob Neanderthaler oder Homo Sapiens zu weit sein. Dennoch ist es durchaus möglich das der eine oder andere Vertreter seiner Spezies, oder gar eine kleinere Gruppe bereits mit einem Einbaum auf den nach Amerika führenden Meeresströmungen abdriftete, darauf läßt sich aber kaum eine dauerhafte Besiedlung gründen, allgemein besteht die Auffassung, das für eine dauerhafte Besiedlung eine Gruppe von mindestens 25 Personen erforderlich ist, was wohl bei einer eher zufälligen Amerikareise kaum erreicht wird. Aber für den Zeitraum von vor 50.000 bis 70.000 Jahre lassen sich dafür keinerlei Beweise finden, zumindest keine anerkannten. Erst für den Zeitraum ab 50.000 Jahre v.u.Z. lassen sich erst vereinzelt, dann vermehrt die ersten Anhaltspunkte finden.

VINLAND - Amerika in prähistorischer Zeit.

Die Entwicklung des damaligen Menschen lassen derartige Reisen durch aus schon zu, auch die glazialen und topographischen Verhältnisse standen dem nicht grundsätzlich entgegen, das wenn schon keine Besiedlung, doch zumindest erste Amerikafahrten noch von Vertretern der Neandertaler durchgeführt worden sein können bzw. das selbige Vertreter noch in späterer Zeit daran beteiligt waren.

Nicht unterschlagen werden soll aber dennoch nicht, daß manche Forscher die Besiedlung Amerikas beträchtlich früher ansetzen. So setzt der Franzose Yves Coppens, in seinen Buch 'Die Wurzeln der Menschheit' die Besiedlung Amerikas vor 100.000 Jahren an, ohne dies aber weiter zu begründen. Aber selbst Spekulationen das die Grundtypen des Homo Sapiens bereits vor 200.000 Jahren nach Amerika gelangten, werden zuweilen selbst von anerkannten Forschern gemacht. Dabei sind die Paläontologen und Anthropologen mit Ihren Schätzungen meist mutiger, als die Archäologen, wohl weil es doch letztern an gesicherten Funden mangelt.

Es mag zwar den Menschen der damaligen Zeit keine sonderlich großen Schwierigkeiten bereitet haben von Westeuropa innerhalb einiger Jahre oder Jahrzehnte, von Zentralasien nach Nordostasien zu gelangen, was durch mehrere Funde auch belegt ist. Aber die Durchquerung des amerikanischen Kontinentes in Nord-Süd-Richtung ist auf Grund der verschiedenen Klimazonen recht zeitraubend. Da der Steinzeitmensch noch eine sehr enge Bindung mit der Natur hatte, brauchte er viel Zeit um sich an andere Klimazonen zu gewöhnen. Er muß erst lernen welches Vieh er wie erlegen kann, welche Pflanzen, Früchte, Pilze und ähnliches er essen oder nutzen kann und welche nicht. Diese Erfahrungen können nur sehr langsam gemacht werden, von Generation zu Generation. Aus diesen Grund hat die Abdrängung der nordamerikanischen Indianer, aus den Waldgebieten der Appalachen, in die eher öden Präriegebiete, selbigen Indianer mehr Verluste beigebracht, als es dem 'weißen' Mann direkt möglich war. Deshalb dürfte ein Vordringen von Alaska bis Feuerland wohl mehrere tausend Jahre gebraucht haben, wenn dann also in Brasilien Funde mit einem Alter von 40.000 Jahre gemacht worden sein sollten, heißt das, das die ersten Siedler schon vor 50.000 Jahren nach Amerika gekommen sein müssen, zumindest wenn sie über die Beringstraße gekommen sein sollten.

Eine erste, bisher leider nur hypothetische Siedlungswelle wird für den Zeitraum von vor 50.000 Jahren angenommen, in Frage kommen dafür nur eher neandertaloide, wahrscheinlich waren aber auch schon erste Vertreter des modernen Menschen mit dabei. Die wahrscheinliche Herkunft dieser ersten Siedler soll im Gebiet der Mandschurei gelegen sein und es handelte sich noch um sehr primitive Steinzeit-Jäger, die bei einer der ersten Möglichkeiten trockenen Fußes nach Alaska und durch den eisfreien Korridor am Yukon in den Süden Amerikas vordrangen. Sollte schon der Neanderthaler oder gar eine andere Vorform des Menschen im Zeitraum vor 35.000 Jahren schon Amerika besiedelt haben, so ist er von den nachfolgenden Menschen, den modernen Menschen, den jetzigen Indianern, entweder assimiliert oder ausgerottet worden. Denn alle Indianer, gleich welcher Rasse, entsprechen den Typus des modernen Menschen, welcher erst vor 40.000 Jahren das Gebiet erreicht haben kann, weil er erst kurz zuvor Asien besiedelte. Sollte ein älterer Menschentyp den Wandel der Zeit überstanden haben, so wäre er wohl heute mit den modernen Menschen nicht mehr gemeinsam fortpflanzungsfähig. Was aber nicht ausschließt das in Amerika, auch länger noch als in der alten Welt, beide Typen, der alte wie auch der moderne Mensch nebeneinander lebten - vorrausgesetzt, ersterer schaffte diesen Schritt.

Etwa 15.000-20.000 Jahre mußte Amerika auf die nächste Einwanderungswelle warten. Das nächste mal das der Weg über die Beringstraße ins innere Nordamerikas nachweisbar passierbar war, war im Zeitraum vor 36.000 und 32.000 Jahren. Möglicher Weise handelte es sich um Gruppen die der indogermanischen, wie auch mongoloiden Rasse angehörten. Ihre Herkunft lag vermutlich in Mittelasien und auch hier handelte es sich noch um recht primitive Steinzeit-Jäger. Einige Jahrhunderte später wurde die Beringstrasse ein weiteres mal überflutet. Sie dürfte aber kurz vor Ende der letzten Eiszeit, vor etwa 20.000 Jahren, wieder trockenen Fußes passierbar gewesen sein. Die

ALPENPÄSSE - Amerika in prähistorischer Zeit.

archäologischen Funde in Nordamerika zeigen für die damalige Zeit einen Menschen auf, mit primitiv-mongoliden Charakter, wie er sich im Fund des 'Minnesota-Girl', mit einem Alter von 20.000 Jahre, manifestiert.

Aber auch australoide Formen (ähnlich den Ainu in Japan) und gar Formen die denen der sogenannten Brünngruppen Europas entsprechen lassen sich nachweisen. Diese Formen weisen bereits erste frühsteinzeitliche Charaktere auf und dürften wohl aus dem Baikalseegebiet stammen. Mit dem Ende der letzten Eiszeit lassen sich auch, zeitgleich mit der alten Welt, die ersten Pflanzerkulturen in Südostarizona nachweisen (Cochisekultur). Aus dieser Zeit, ab 20.000 Jahre vor heute, stammen auch die ersten allseits gesicherten und anerkannten Funde zu Besiedlung Amerikas.

Zwar ging ein Teil der Besiedlung auch über die Äleuten, aber der Großteil der Siedler kamen über die Beringstraße nach Amerika, heute eine Meerenge. Aber in der Eiszeit wurde die Beringstraße immer mal wieder überspült. Aber man kann im Winter auch über das Eis das andere Festland erreichen, man braucht nicht unbedingt die Landbrücke. Soweit die Geologen sagen, war die Beringstraße in den letzten 40.000 Jahren nur zweimal über Wasser, vor 32.000 und 36.000 Jahren, sowie vor 13.000 bis 28.000 Jahren. Vor 20.000 bis 13.000 Jahren konnte man allerdings kaum ins tiefere Amerika gelangen da das Gletschereis das gesamte heutige Kanada bedeckte. So war ein vordringen der ersten amerikanischen Siedler nur in den ersten Tausend Jahren, am Beginn bzw. am Ende einer Haupt-Eiszeit möglich, weil sonst die Gletscher, Amerika wie ein Riegel versperrten. Die Beringstraße war aber keineswegs eine Einbahnstraße, etwa vor 20.000 Jahren fand eine größere Rückwanderungsbewegung statt, deren Spuren bis an die Lena im Herzen Sibiriens zurückzuverfolgt werden kann.

Es soll sich um sehr erfolgreiche Jäger gehandelt haben, denen man einen großen Anteil an der Ausrottung einiger Großtiere, wie des Mammuts, ankreidet. Als letzte feststellbare Nachkommen der ersten nachweislichen Siedler kann man die Irokesen, Sioux, Schoschonen und andere 'langköpfige' Formen ansehen. Die mehr 'rundköpfigen' Kulturen des Südens (Apachen, Primoazteken, Tolteken) kamen erst viel später und zwar mit dem Ende der letzten Eiszeit, sie hatten im Gebiet des Mississippi eine erste, große Siedler- und Pflanzkultur, sie breiteten sich später dann weiter nach Süden aus, bis sie vor 11.000 Jahren das erste mal in Mexico auftauchte. Vor 4.000 Jahren läßt sich eine weitere Einwanderungswelle aus Ostasien nachweisen, darauf kann man nach den Fund steinerner Werkzeuge in Alaska schließen und auch der Schamanenglauben an der Westküste Amerikas, weist beträchtliche Ähnlichkeiten mit dem des mongolo-sibirischen Raumes.

Aber auch aus den pazifischen Raum lassen sich immer wieder, für die verschiedenen Zeiträume, Einwanderungen nachweisen oder zumindest entsprechende Anhaltspunkte finden, denn vor 10.000 Jahren treten modernere malaiische, melanesische und polynesische Einflüsse in den Rassen und deren Kultur nachweisen. Der aus diesen Einfluß resultierende Anteil überwiegt in Südamerika in einigen Regionen sogar dem eher mongoliden Anteil. In der Kultur deuten vor allem die Verwendung von Blasrohr, der Pfahlbau und die Kopfjagd auf eine Verbindung. Aber auch linguistische Parallelen lassen sich immer wieder ziehen. Die Eskimos wanderten schließlich in mehreren Wellen um 1500 v.u.Z. nach Amerika aus, sie siedeln noch heute beiderseits der Beringstraße. Auch der Eskimo hat die typischen mongolischen Rassenmerkmale, wenn auch viel stärker ausgeprägt als bei den Indianern, sie werden auch grundsätzlich anders eingestuft. Während man die, zum Teil sehr verschiedenen Indianervölker immer als Indianer bezeichnet, bezeichnet man die Eskimos nie so.

Mögliche weitere erste Entdecker. 19.11.97

VINLAND - Amerika in prähistorischer Zeit.

Der portugiesische Anthropologe Mendes Correa ist der Ansicht das die heutigen Indianer aus Australien kamen. Sie nutzen eine Landbrücke zwischen Australien bzw. Tasmanien über die Antarktis nach Feuerland. Allerdings ist die Landbrücke rein hypothetisch und insofern es sie je gab, ist sie bereits vor dutzenden von Jahrmillionen geflutet worden, als sich Australien und die Antarktis voneinander trennten - dies war noch zu Zeiten, als Dinosaurier noch lebten und Südamerika, nahe bei Afrika war. Und selbst die Landverbindungen zwischen Australien und Tasmanien, sowie auch zwischen Feuerland und der (West-) Antarktika, sind bereits vor Jahrmillionen geflutet. Der Wasserweg ist hingegen beträchtlich zu lang, viel länger als der über den Atlantik und selbst wenn man ein günstigeres Klima in der Antarktis vor Beginn der letzten Eiszeit annimmt, sind die Seewege zwischen Australien und der Antarktis immer noch viel zu weit und auch zu schwierig. Außerdem war die Vereisung der Antarktis in den letzten hunderttausend Jahren auch nicht wesentlich geringer als heute. Im übrigen ist auf dieser Route bisher noch kein archäologischer Fund der dies untermauern könnte, gemacht worden, und wird es auch wohl kaum gemacht werden, weil spätestens das Eis der letzten Eiszeit alle möglichen Funde an der Oberfläche wohl restlos zerstört hat. Auch der französische Amerikanist Paul Rivet vertrat eine ähnliche Ansicht - betreffs der Besiedlung Amerikas, er berief sich dabei allerdings hauptsächlich auf linguistische Sprachvergleiche.

Seine ganz eigene, teilweise von allen anderen Theorien stark abweichende Theorie, zur Besiedlung Amerikas hat der Philologe Richard Fester. Hauptsächlich auf Grund von philolog-ischen Forschungen, in dem Fester versucht zu beweisen, das Amerika nicht von Asien aus, sondern von Europa, genauer von Skandinavien aus besiedelt worden sei. Und dies auf den Weg von Nordeuropa, entweder mitten übers Eis des Nordmeeres oder am Eisrand des selbigen entlang, über Island und Grönland nach Nordamerika. Fester vertritt die Ansicht das die Beringstraße in der Eiszeit die gleichen Ausmaße hatte wie heutzutage, auch geht er davon aus das diese Gegend weitläufig eisfrei war. Zu der, von Fester auf den Zeitraum von vor 30.000 bis 10.000 Jahren festgelegte, Besiedlung Amerikas war der damalige Mensch auf den Weg via der Beringstraße unfähig. Er sieht die Beringstraße als unüberwindlich für den damaligen Menschen, auch wenn er dabei außeracht läßt daß zumindest Australien über eine mehrere dutzend Kilometer breite Meeresstraße besiedelt worden sein muß. Denn wie die australische Pflanzen- und Tierwelt beweist, ist Australien schon mehrere Millionen Jahre von der alten Welt getrennt. Eine Tatsache die Australien auch von Amerika unterscheidet. Festers Meinung nach ist der damalige Mensch aber fähig genug gewesen Amerika von Nordskandinavien über Spitzbergen nach Nordgrönland bzw. Kanada und die Yukongegend besiedelt zu haben. Aber wenn Fester auch eine trockene Beringstraße einräumt, hält er diesen Weg doch für unmöglich.

Auch wenn er seine Thesen sehr ausführlich darlegt und zu beweisen versucht, widerspricht er sich in seinen Annahmen, wie auch in seinen Urteil, über die damals im hohen Norden herrschenden Verhältnisse. Einerseits sieht es die die Sibirische Tiefebene von Ob, Irtysh und Jenessei zum großen Teil überflutet oder zumindest versumpft. Andererseits geht er von einer Meeresspiegelabsenkung von über 100 m, dazu von einen eisfreien Arktischen Ozean aus, es gebe daher auch keinen Grund warum sich das Flußwasser zu Sümpfen stauen würde. Im Gegenteil möglich das gerade die Sibirische Tiefebene trockener und damit begehbarer als heut zu Tage war, weil der Abfluß des Gletscherschmelzwasser besser gewährleistet war als heute.

Ein Absinken des Meeresspiegel zur Eiszeit gilt als in allen Kreisen gesichert, das kilometer-starke Gletschereis in Europa und Nordamerika, sowie die Eiszunahme auf der südlichen Erd-halbkugel, läßt den Schluß zu das ein Absenken des Meeresspiegel um 100m (+- 40m) als nicht zu hochgegriffen erscheint. Tatsächlich würde die Wasserstrecke zwischen Nordkap und Spitzbergen durch das absinken des Meeresspiegel reduziert werden, sie wäre aber immer noch deutlich weiterreichender als der Weg, beispielsweise über die Beringstraße nach Amerika. Außerdem ist dann noch der viel längere Weg von Spitzbergen nach Amerika. Diesen Weg soll der damalige Mensch, mit einer Art historischer Vorahnung, auf den Gletschereis zurückgelegt haben. Auch den

ALPENPÄSSE - Amerika in prähistorischer Zeit.

südlichen Weg von Irland, über das Atlantikriff Rockall (zu Eiszeiten noch eine gar nennenswerte Insel), via Island nach Grönland zieht Fester in betracht, aber Fester geht davon aus, das er nicht oft benutzt wurde. Den nördlichen Weg, nennt Fester, die weiße Brücke.

Gleich wie, geht Fester davon aus, das die Vorfahren der Indianer diesen Weg in beiden Richtungen des öfteren nutzten, erst mit dem Abschmelzen der Eiszeitgletscher vor etwa 10.000 Jahren brach die Verbindung ab und konnte wohl erst von den Wikingern wieder hergestellt werden. Für die Zeit dazwischen schließt er jegliche Kontakte Amerikas mit sonst einen Teil der Welt aus. Nach Fester's Vorstellungen sollen Indianer, wie Lappen gemeinsame Vorfahren haben. Dies begründet er insbesondere auf überaus gründlichen und umfangreichen vergleichenden Studien der Gemeinsamkeiten in Sprache und Kultur, von Indianern und Lappen. Fester hat versucht auf Grund der Sprachen der alten wie der neuen Welt, selbige auf eine Ursprache zurückzuführen. Zwar legt er seine Forschung sehr weitläufig aus, bringt Zusammenhänge wo keine bestehen, aber dennoch kann man davon ausgehen das er die ersten Dutzend Wörter, aller Menschen gefunden hat. Aber dies beweist nicht das die Indianer aus Europa, oder von wo andersher kamen, dies beweist nur was nicht umstritten ist, das der Mensch der Neuen Welt mit dem der Alten verwandt ist und eine Trennung der Rassen erst geschah, als sich die Sprache schon als Sprache im heutigen Sinne entwickelt hatte.

Aber wieder zurück zu der Möglichkeit einer direkten Einwanderung aus Europa in prähistorischer Zeit. Bei anthropologischen Untersuchungen der in Nordostamerika siedelnden Beothuk-Indianer, kam man zu dem Schluß das sie starke europide Rassenzüge tragen. Einflüsse die nicht auf späte europäischer Siedler beruhen. Im Gegensatz zu den asiatischen Indianern, sind die 'redskin-people' mit den europäischen Cro-Magnon-Menschen der jüngeren Altsteinzeit verwandt. Knochenbau, hoher Wuchs, die Schädelform und die ins bräunliche gehende Hautfarbe, aber auch das kulturelle und soziale Niveau ist auf beiden Seiten des Atlantiks ähnlich. Somit dürften diese Formen die ersten europäischen Einwanderer in Amerika sein und dies mehr als zehntausend Jahre bevor die Wikinger auf ähnlichen Weg nach Amerika vordrangen.

Ob diese Formen den weiten Weg über Asien gingen oder den kurzen, wenn auch unwahrscheinlicheren Weg über das zurückweichende Gletschereis Skandinaviens, Islands und Grönlands ist unklar. Zumindest müßten dann auch irgendwann einmal entsprechende Funde auf Island gemacht werden, was bis jetzt noch nicht geschah. Aber wie auch immer ist eine derartige Besiedlung Amerikas, wie auch die aus den Richtungen Australien bzw. Ozeanien, sowie Afrikas unbedeutend für den Großteil der Besiedlung Amerikas, die erwiesener Maßen sich aus Asien auf Amerika ergoß. Dennoch bleibt die Frage ob die mongolischen Gruppen die ersten waren, und nicht vielleicht doch andere Gruppen, es gibt einige Anhaltspunkte die dafür sprechen.

Die Indianer Amerikas zeigen die größten verwandschaftlichen Beziehungen mit den Mongolen Amerikas auf, aber es gibt einige Rassenmerkmale die die Indianer von den Mongolen unterscheidet. So zum Beispiel, Haare auf den Mittelsegment der Finger, Haarwuchs der im Alter nicht zur Glatzenbildung und Ergrauen neigt und die Zusammensetzung der Blutgruppen, die erstaunlicher Weise von den derer in Asien erheblich abweicht. Der Grund dafür kann natürlich darin liegen, das die Entwicklung dazu in Asien, erst nach der Auswanderung der 'Prä-Indianer' nach Amerika stattfand.

Es gibt aber auch die Hypothese das die uralte Rasse der sogenannten asiatischen oder achaischen Kaukasoiden, verantwortlich sein sollen. Letzte Vertreter dieser kleinwüchsigen, noch in der Steinzeit lebenden Völker sollen die Wedda in Sri Lanka und die Ainu im Norden Japans sein. Dieser Menschentypus siedelte in Asien archäologisch nachweisbar, zu den Zeiten wo der Typus des Cro-Magnon-Menschen in Europa und den angrenzenden Regionen siedelte. Wahrscheinlich bildete sich aus diesen beiden Formen vor 40.000 bis 30.000 Jahren die indo-europäische Rasse. Durch aus

VINLAND - Amerika in prähistorischer Zeit.

möglich waren es Vertreter dieser Gruppen, die erstmals amerikanischen Boden, vor 50.000 bis 40.000 Jahre betraten. Als man 1968 die ältesten in Amerika gefundenen Schädel (10.000-20.000 Jahre alt) mit gleichaltrigen aus China verglich, stellte man fest das sie den selben Menschentypus entstanden. Es handelte sich um langschädliche Typen und keine rundschädlichen mongolischen Typen, ein Typus der eher mit den Europäern zu vergleichen ist, als mit den heutigen Chinesen. Und auch im Blut laßen sich Verwandtschaften aufzeigen, so haben alle mongolischen Völker, von den Eskimos bis zu den Chinesen, in Ihren Blut den sogenannten Diego-Faktor. Der Diego-Faktor ist ähnlich dem Rhesus-Faktor zu verstehen. Auch die meißten Indianervölker Amerikas weisen diesen Faktor auf, aber eben nicht alle. Zum Beispiel das, an sich schon so unterschiedliche Volk der Waika. Ihr Blut fehlt dieser Faktor ebenso, wie allen europäiden Völkern.

Eurasische Völkerwanderungen nach Amerika

Eine interessante Hypothese wird unter anderen von Harold Gladwin in seinen Buch 'Men out of Asia' gemacht. Als 323 v.u.Z. Alexander der Große stirbt bleibt dessen große Flotte führungslos und verschwand aus den Auge der damaligen Öffentlichkeit. Nach Gladwin segelte diese Flotte wieder nach Indien, wo zu Alexanders Zeiten ihr Haupteinsatzort war, von dort gelangte die Flotte, nicht ohne Zwischenaufenthalte nach Mittelamerika. Dies könnte durchaus klassische griechische wie indische Kulturelemente in Amerika erklären.

In der Geschichte gab es viele gewaltige Völkerwanderungen die meisten von Asien nach Europa, aber eine der frühesten und gewaltigsten ging von Europa nach Asien, es war dies die Pontische Wanderung. In der zweiten Hälfte des 9.Jhr. v.u.Z. brachen ganze Völkerschaften aus dem zentral- und osteuropäischen Raum in östlicher Richtung auf. Unter ihnen befanden sich so ziemlich alle in diesen Bereich siedelnden Völkerschaften, germanische Stämme genauso, wie skandinavische, illyrische und thrakische, aber auch kaukasische und allen voran die Tocharer, nach denen diese gesamte Völkerbewegung ihren Namen erhielt. Der Grund des Aufbruchs ist unbekannt, aber ihr Weg läßt sich ziemlich genau verfolgen. Zumal man an dessen Weg im westlichen China zahlreiche eindeutig als indoeuropäisch zu identifizierende Mumien fand. Um 771 v.Chr bricht unter ihnen, daß Reich der Westlichen Tschou zusammen. Ähnlich wie einige Jahrhunderte später unter den Germanen das Römische Imperium zusammenbricht. Zu stehen kamen diese Völker erst am Pazifischen Ozean.

Auf ihrer Wanderung von Europa durch Asien verschmolzen die so unterschiedlichen Völker nicht nur zur zu einen Volk, sie nahmen auch auf ihren langen Weg bereitwilig Elemente aus den durchzogenen Gebieten auf. Ein Teil gründete im Norden Vietnams die Dongson-Kultur, ein Teil ließ sich in der chinesischen Küstenregion zwischen Huang Ho und Jangsekiang nieder, aber der Verbleib des Großteils liegt im Dunkeln. Ist es nicht möglich das einige Gruppen zu Wasser weiterzogen, weiterzogen weil sie von den Chinesen von reichen Ländern im Osten hörten, oder auch nur weil ihre Wanderung religiös motiviert waren und die Tocharer der Ansicht waren ihr eigentliches Ziel noch nicht erreicht zu haben. Die Mayas einige Jahrhunderte später siedelten unter religiöser Motivation mit ihren gesamten Reich um - auch von anderen Indianervölkern wird ähnliches berichtet. Kulturelemente gerade der tocharischen Völkerschaften lassen sich immer wieder in Amerika finden, insbesondere in der zeitgleichen Chavin-Kultur. Elemente der Dongson-Kultur breiteten sich auch in Asien schnell aus, über den indo-malaischen Raum lassen sich seine Spuren bis hin nach Neuguinea verfolgen. Selbst bei den Maori, die später Neuseeland besiedelten, läßt sich dieses Kulturelement feststellen. Auch das entstehen des polynesischen Volkes, mit seinen deutlichen indoeuropäischen Gepräge, läßt sich möglicherweise darauf zurückführen. Bereits der Forscher Virchow stellte Ähnlichkeiten bei den Scheibennadeln Alt-Amerikas mit denen der altkaukasischer/indoeuropäischer Völker zusammen. Ähnliches läßt sich auch bei Beilen und allerlei

ALPENPÄSSE - Amerika in prähistorischer Zeit.

anderen Objekten feststellen.

Sprachvergleiche 19.11.97

Oft zieht man zum Beiweis verwandschaftlicher Beziehungen, von auf den ersten Blick verschiedener Völker, gerne Ähnlichkeiten in der Sprache der betreffenden Völker zu Hilfe. Und auf den ersten Blick leuchten derartige Beispiele auch ein, auf den zweiten Blick muß man aber sagen, daß sich die Sprache in den letzten 10.000, 20.000, 30.000, vielleicht auch 40.000 oder gar 50.000 Jahren zu stark verändert hat. Man vergleiche nur die Veränderung des Deutschen mit dem Niederländischen in den letzten 500 Jahren, zum Englischen oder den Skandinavischen Sprachen in den letzten 1500 Jahren und dann stelle man sich die Veränderung einer Sprache in mehreren Tausenden Jahren vor. Kaum kann man so Rückschlüsse ziehen, auf die Herkunft ganzer Völker, bei Wörtern die ähnlich klingen, oder wenigstens einen ähnlichen Wortstamm haben. Bei ersteren ist es nur ein weiterer Beweis, für eine gemeinsame Ursprache, bei zweiteren Beleg für einen Zufall, oder Anhaltspunkt für einen vorkolumbischen, aber immerhin historischen Kontakt beider Weltern.

Schon die ersten offiziellen Europäer, bemerkten, das die Indianer so manches Wort benutzten, welches ihnen bereits aus einer ihnen bekannten Sprache bekannt war. Derartiges wird sogar schon von der ersten Reise von Kolumbus berichtet. Und auch Forscher wie Humboldt wiesen auf mögliche Kontakte hin, und ebendies begründet auf Ähnlichkeiten indianischer Wörter, mit denen mediterraner Sprachen. Im übrigen wird immer noch die Wahrscheinlichkeit einer Ursprache diskutiert, die vor ca. 50.000 Jahren entstand diskutiert, alleine daraus würden sich viele Gemeinsamkeiten erklären. Wenn man davon ausgeht das die drei Haupt-Menschenrassen vor 50.000 bis 30.000 Jahren entstanden und die Unterrassen in den Jahrtausenden danach und daß die einzeln Stämme aus denen sich die Hauptrassen bildeten, bis dahin keine differenzierte Sprache hatten. So kann man doch davon ausgehen, das die damaligen Menschen doch schon eine Sprache hatten. Der deutsche Philologe Richard Fester nimmt dabei an das diese Ursprache, aus kaum mehr als 20 Worten oder besser Lauten bestand.

Aber viele Tiere nutzen mehr Laute und der damalige Mensch sicherlich auch, aber alle Laute wird man nicht mehr erforschen können, weil sie einfach aus dem Sprachschatz verschwanden. Aber eine Eingrenzung auf ein knappes Dutzend ist schon hilfreich. Sicherlich hat schon der Urmensch, diese Laute über mehrere zehntausend Jahre seiner Entwicklung, ziemlich unverändert genutzt. Durchaus möglich das auch der Neanderthaler sie bereits nutzte, er starb in dem Zeitraum aus, in der sich die drei menschlichen Hauptrassen und die menschliche Sprache bildeten, und vielleicht konnte der Neanderthaler nicht dermaßen verständigen, wie der Homo Sapiens, weshalb er dann selbigen unterlegen war, und ausstarb.

Die Wissenschaft streitet sich ohnehin ob der Neanderthaler oder gar seine Vorgänger der Homo erectus, gar sprechen konnten oder erst der Homo Sapiens Sapiens, zumindest aber der Neanderthaler, soll dazu zumindest fähig gewesen sein - aber ob er es auch tat ? Dennoch kann es für uns egal sein, ob die Ursprache ein Alter von 50.000 oder 15.0000 Jahren (oder mehr) hat, ein Großteil der Indianersprachen läßt sich verwandschaftlich mit den anderen Sprachen der alten Welt auf einen Ursprung bringen. Und das in weit größeren Maß, als sich zum Beispiel das europäische Baskisch, mit irgend einer Sprache der Welt vergleichen läßt. Weiterhin kann davon ausgegangen werden, das erst mit der rassischen Differenzierung des Menschen, auch die sprachliche Differenzierung einsetzte. Man kann kan das leicht erkennen, da die Hauptrassen mit den Hauptsprachfamilien im großen und ganzen identisch sind.

Daß das australische der Aborigines, einige Indianersprachen, aber auch das Baskische, das

VINLAND - Amerika in prähistorischer Zeit.

Andamannische, das Ainu und einige weitere Sprachen sich in keine der Gruppen einordnen läßt, läßt darauf schließen, das die Ausbildung der Sprachen nicht gleich synchron mit der Bildung der Rassen einher lief. Man muß damit rechnen das es schon frühzeitig Abspaltungen mit eigener Entwicklung von Sprache, wie auch der rassenspezifischen Merkmale gab. Während sich die rassenspezifischen Merkmale, durch Durchmischung, den Merkmalen benachbarter Rassen anpaßte, paßte sich die Sprache nicht so einfach an. Wenn auch so manches Volk, mit der Zeit, die Sprache eines ursprünglich nicht verwandten Volkes annahm. Der starke Unterschied in den einzelnen Sprachfamilien läßt sich aber auch auf eine mögliche unterschiedliche Vermischung des modernen Menschen, mit dem Neanderthaler begründen, wobei ein die Neanderthaler sprachlich einmal umfangreicher, einandermal geringern Einfluß darauf hatten.

Die Mediterrane Entdeckung Amerikas

Das sagenhafte Atlantis 20.11.97

Eine erste schriftliche Nachricht von einem Kontinent westlich Europas, stammt von den griechischen Philosophen Platon, der 427 bis 347 v.Chr. lebte. Danach soll es in der Stadt Sais, im unteren Nildelta, die im 6. und 7. Jahrhundert die Hauptstadt Ägyptens war, Tempelinschriften gegeben haben, die vom mächtigen Reich 'Atlantis' berichten. Der Überlieferung nach soll Atlantis größer als Asien (gemeint ist das heutige Kleinasien) und Libyen (gemeint ist das heutige Nordafrika) gewesen sein und sich jenseits der Säulen des Herakles (gemeint ist damit, Gibraltar), also im Atlantik befunden haben. Über dieses Atlantis gelangte man, der Legende zu Folge, zu anderen Inseln, und von diesen zu einem gegenüberliegenden Festland. Atlantis soll untergegangen sein, die Inseln und das Festland aber blieben erhalten.

Es heißt in jeder Sage, in jeder Legende gibt es einen wahren Kern - so vielleicht auch hier in der Atlantissage, möglich aber auch, das es sich ursprünglich nicht um eine Legende, sondern eine Dichtung des Plato handelte. Durchaus kann der Bericht des Plato auch für die Beschreibung einer Idealwelt gehalten werden, ähnlich Moores 'Utopia', Jahrhunderte später. Dennoch könnte zumindest die Landesbeschreibung auf tatsächliche Kenntnisse zurückzuführen sein und nur die Kulturbeschreibung von Plato erdacht sein. Es gibt viele Orte an denen man Atlantis suchte und noch immer sucht. Die einen suchen es im Mittelmeer, die anderen an den Atlantikküsten Afrikas oder Europas. In Britannien, in Norddeutschland, in Skandinavien, auf den Bahamas, in Mexico, in Brasilien, aber auch in Afrika, im Pazifik und an vielen anderen Orten der Welt, gar selbst am Süd- und Nordpol wollen manche dieses Atlantis, oder irgend ein anderes, gefunden haben. Aber am beliebtesten ist die Theorie das die Azoren ein Rest von Atlantis seien, dagegen spricht aber das die Azoren eher vom Meeresboden aufgestiegen sind, und noch weiterhin aufsteigen, als das sie die Bergkuppen eines ehemaligen untergegangenen Landes sind. Hingegen läßt die mittelatlantische Geographie keine größere Insel in den letzten Million Jahren zu, als die noch heute existierenden, geschweige denn einen Kontinent.

Wenn wir annehmen das die die Atlantislegende zumindest im geografischen Teil einen wahren Kern hat, und wenn wir dabei die Theorien außer acht lassen die Atlantis überaus abwegigen Orten suchen, können wir uns auf die Suche nach Atlantis, im atlantischen Bereich beschränken. Dabei sind die Favoriten der meisten Forscher, das ägäische Santorin - eine Insel, die durch einen Vulkanausbruch in der Antike zerstört wurde, sowie die untergegangene minoische Kultur Kretas - die sich aber alle im östlichen Teil des Mittelmeeres finden. Größter Favorit im atlantischen Bereich ist aber Tartessos, eine selbst legendäre Hafen- und Handelsstadt, die man an der spanischen Küste bei Sevilla sucht. Wenn man sich dann daran erinnert, das in der Legende steht, das man über Inseln zu einem anderen Kontinent kommt, erinnert das einen an den tatsächlichen Weg von Südspanien, nach Amerika - über die Kanaren, zum Kontinent.

Auch in verschiedenen Teilen Amerikas gibt es Geschichten über ein legenderes Land - dessen Beschreibung sehr an Platons Atlantis bzw. den antiken mediterranen Kulturen gleicht. Dieses Land sucht man im Osten, damit könnte natürlich durchaus schon das alte Europa, Ägypten und ähnliches gemeint sein. Allerdings lassen einen die Bezeichnungen für dieses Land und auch die Landesbeschreibung verwundern. In der alten, wie auch der neuen Welt tritt ein gleicher bzw. ähnlicher Wortstamm für ein sagenhaftes und reiches Land im Westen bzw. Osten auf. Linguisten verkürzen Worte gerne auf ihren Stamm an Konsonanten, um Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Wörtern aufzuzeigen. Über die Laufe der Jahrhunderte wandeln sich Konsonanten nicht so leicht wie es Vokale tun. So läßt sich fast überall der Wortstamm T-L-N finden, oft sogar mit Verwendung des Vokales -A- besonders am Wortanfang finden.

ALPENPÄSSE - Die Mediterrane Entdeckung Amerikas

Bezeichnung	Stamm	Ort	Lage	Bezeichnungen in der neuen Welt
Az(a)tlan	ATLN	(Atzek.)	Insel im Osten	
Tlapallan	TALN	(Mexico)	Insel im Osten	
Tollan	TLN	(Mexico)	Insel im Osten	
Thule	TL	(Antike)	Bezeichnungen in der alten Welt, für ein Land im Norden	
Attala	ATL	(Berber)	Königreich vor der afrikanischen Küste	
Avalon	AVLN	(Kelten)	im Westen versunkener Kontinent	
Atlantika	ATLN	(Basken)	Ursprungsheimat der Basken	
Atli	ATL	(Wiking.)	märchenhaftes Land im Westen	
Walhalla	ALL	(Germ.)	germanische Götterwelt	
Antilla	ATL	(Phöniz.)	reiche Insel im Westen	
Amenti	AMT	(Ägypt.)	Paradies im Westen	
Arallu	ARL	(Babylon)	Paradies im Westen	
Ad	AT	(Araber)	ältestes Land im Westen	
Attala	ATL	(Indien)	weiße Insel im Westen, 'eine halbe Welt' von Indien entfernt	

Wenn wir einmal annehmen, daß Tartessos tatsächlich identisch mit Atlantis ist, besteht angesichts der vielfältigen Legenden in der alten wie auch neuen Welt, durchaus die Möglichkeit, das Tartessos-Atlantis, nicht nur Handelsbeziehungen mit Griechenland, Phönizien und Ägypten hatten, sondern auch mit amerikanischen Kulturen. Tatsächlich wurde Tartessos reich, offiziell durch den Handel mit britischen Zinn, iberischen Silber und Farbstoffen von den Kanarischen Inseln. Vielleicht aber auch, durch ersten Handel mit Amerika.

Die Griechen 20.11.97

Die Griechen waren in der Antike nicht nur große Kulturliebhaber, sie waren auch gute Entdeckungsreisende und Geschichtsschreiber, sie befuhren das gesamte Mittelmeer und auch das Schwarze Meer. Anders als die Phönizier berichteten sie auch von ihren Entdeckungen - die Geschichten von Odysseus oder den Argonauten, gehören zur Weltliteratur und wurden mittlerweile durch die Historiker in ihren Kern bestätigt. Sicher gab es noch mehr derartige Erzählungen, die aber im Wandel der Zeit verloren gingen. Dennoch, außer den Hinweisen in der Atlantislegende gibt es noch weitere Hinweise auf frühe Amerikafahrten der Griechen.

In einem Fragment aus dem Werk des Griechen Theopompos (4.Jhr.v.u.Z.) ist die Rede von einem Kontinent von 'unermesslicher Ausdehnung'. Dieser Kontinent ist jenseits von Europa und jenseits der Inseln im Ozean. Dort leben merkwürdige Menschen in Städten, in denen Gold so häufig sei, das es weniger Wert hätte als Eisen. In Amerika nutzte man Gold auch für Alltagsgegenstände, Eisen war ihnen zwar auch bekannt, aber sie nutzten es nur ungerne. Bei Aristoteles (384 bis 322 v.Chr.), einem Schüler Platons, findet sich die Behauptung, das 'außerhalb der Säulen des Herakles von Karthagen eine menschenleere Insel aufgefunden sei die bewaldet sei und reich an schiffbaren Flüssen'. Die Insel sei mehrere Tagesreisen entfernt, die nächste Insel mit schiffbaren Flüssen aber ist Haiti – alternativ ist hier allerdings auch z.B. England möglich. Auch bei Diodorus von Sizilien (1.Jh.v.Chr.) gibt es einen Bericht von einer Insel 'draußen im Meer vor Afrika... von beträchtlicher Größe... Das Land ist reich, zum großen Teil gebirgig, zum nicht zum geringen Teil flach und von ganz besonderer Schönheit. Es ist durchzogen von schiffbaren Flüssen... In alten Zeiten blieb diese Insel wegen ihrer Entfernung von der gesamten bewohnten Welt unentdeckt, doch zu einem späteren Zeitpunkt wurde sie entdeckt.'. Speziell die Beschreibung von den Gebirgen und der großflächigen Tiefebene des Landes läßt auf Kuba schließen.

Von Eratosthenes, dem griechischen Geographen, dem es schon um 250 v.u.Z. gelang, den

VINLAND - Die Mediterrane Entdeckung Amerikas

Erdumfang ziemlich genau zu berechnen, stammt der Vorschlag vom heutigen Spanien aus Indien auf den Seeweg zu erreichen. Er vermutete, das auf den Weg dorthin, man noch einen oder zwei bewohnte Erdteile finden könne, ein Vorschlag man später Kolumbus als dessen eigene Entdeckung zusprach. Ein anderer Grieche, der Biograph Plutach erzählt im Jahre 75 v.Chr. von mehreren Inseln weit im Westen von Britannien und einem 'großen Festland jenseits dieser Inseln'. mit diesen Inseln könnten Island, die Azoren oder die Antillen gemeint sein - mit dem Festland, das amerikanische.

In der namibischen Wüste gibt es eine berühmte Felszeichnung, bekannt als die 'weiße Dame' ! Eine genaue Zeitbestimmung ist bisher nicht möglich aber nach Abbe Breuil ist die 45cm große Figur, ähnlich dem Schmuck wie man ihn auf antiken griechischen und minoischen Vasen findet. Wenn sie wirklich griechischen Ursprungs ist, und damit nicht nur die Phönizier Afrika umrundeten, kann es auch den Griechen geschehen sein, das sie vom Kurs abkamen und in Amerika landeten.

Bei Fort Benning fand 1968 Manfred Metcalf, ein Zivilangestellter vom benachbarten Armeestützpunkt, Steine mit Inschriften die von Dr.Gordon und Dr. Joseph Mahan als minoisch interpretierten. Die abgebildeten Zahlen und besonders das Symbol einer Doppelaxt sollen minoischen Charakters sein.

Alexander der Große, der mit seinen Heeren von Mazedonien bis nach Ägypten, Mittelasien und gar nach Indien vordrang. Seine umfangreiche Flotte von 800 Schiffen, unter dem Befehl Nearchus erforschte daraufhin die indische Küste, ein Teil der Flotte aber kam nicht wieder in die Heimat zurück - was geschah mit ihnen ? Gingen sie auf Westfahrt in den Pazifik, möglich das sie dabei Hawaii oder gar Amerika erreichten. Die Bewohner Hawaiis trugen einen Holzschmuck mit Federn, der große Ähnlichkeit mit den metallenen Helmen der Griechen hatte. Auch einige sprachliche Gleichheiten gibt es, so heißt unter anderen Adler im griechischen 'aetos', im hawaiianischen 'aeto'. Und auch die aztekische Bezeichnung für 'Sitz der Götter = teocalli' hat viel Ähnlichkeit, mit den gleichbedeutenden griechischen Wörtern 'theon' und 'kalis'.

Der Auszug der Hebräer 20.11.97

Schon kurze Zeit nach der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus, fragte man sich woher die Indianer stammen. In der Bibel, war von den Indianern keine Rede, so meinte man das die Indianer wahrscheinlich keine Menschen seien. Diese Theorie mußte man aber alsbaldigst wieder fallenlassen, aber man suchte weiterhin in der Bibel und kam zu dem Schluß, das die Indianer von den 'Zehn verlorenen Stämmen Israels' abstammen würden. Einige dieser zehn Stämme fand man mit der Zeit, aber nicht in Amerika, sondern in Indien, südlich des Urals und in Äthiopien. Dennoch ist auch heute noch diese Theorie aktuell. Im Jahre 1970 gingen Beschreibungen eines Fundes durch die Presse, der beweisen sollte das Gruppen jüdischer Flüchtlinge nach deren Niederlagen gegen die Römer in den Jahren 70 und 135 u.Z. auf ihrer Flucht nach Amerika verschlagen wurden. Diese Theorie wurde insbesondere von Cyrus H. Gordon von der Brandeis-University verfochten und beruht auf einer Schrifttafel die 1885 in einen Begräbniss-Mound, in Tennessee, unter einen Skelett gefunden wurde. Gordon liest aus der Tafel den Satz 'Für das Land Juda' heraus. Aber die Geschichte des Fundes ist sehr merkwürdig. Von Smithsonian Institut wurde diese Tafel 1894 fotografiert, aber verkehrt herum publiziert, so daß niemand ihre mögliche Bedeutung erkennen wollte. Erst 1970 erfuhr Gordon von der Tafel und er erkannte angeblich die Bedeutung.

Die Mormonen haben da ihre eigene Meinung, sie glauben das sich zuerst ein Stamm der Jah-rediten nach Abschluß des Turmbaus zu Babel, nach Amerika aufmachten. Ihre Existenz soll in Amerika aber schon 200 v.u.Z. ein elendes Ende gefunden haben. Aber vorher, gegen 600 v.u.Z., sei bereits ein weiterer Stamm anderer Israeliten nach Amerika ausgewandert. Eine Gruppe, die Nephiten sollen

ALPENPÄSSE - Die Mediterrane Entdeckung Amerikas

zu den großen Stadtgründern in Mittelamerika und den Anden geworden sein. Aber auch sie sollen um 324 u.Z. ausgestorben sein, eine andere Gruppe aber soll der Urahn der nordamerikanischen Indianer geworden sein. Diese Ansichten beruhen aber einzig auf religiöse Vorstellungen und werden keinesfalls durch irgendwelche historischen Berichte oder gar archäologischen Funde unterstützt.

Interessant ist dabei auch die Entdeckungsgeschichte Brasiliens, kurz nach bekanntwerden der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus, bestanden die Portugiesen bei der Aufteilung der Welt, auf eine Grenzziehung im Atlantik, die dafür sorgte, das ihnen Brasilien zufiel, welches aber noch nicht entdeckt war. Dies erfolgte dann in den nächsten Jahren in einer derartigen Weise und Zielsicherheit, das darauf schließen läßt, das die Portugiesen bereits vor Kolombus Brasilien entdeckten. Das wirklich eigenartige aber ist, wie die Portugiesen dieses Land taufte, denn 'Brasil' oder 'Brazil' bedeutet auf hebräisch 'Eisen' bzw. 'Land des Eisens' und Brasilien ist an diesen Erz ein sehr reiches Land, allerdings nur im recht spät eroberten Landesinneren. Auch die Hebräer berichten in ihren Schriften von einen 'legendären Land im Westen, dem Land Brazil', mit dem sie Handel trieben, unter anderem mit Eisen. Am Amazonas und an anderen Stellen Brasiliens wurden nicht nur phönizische Schriftzeichen auf Steintafeln gefunden, sondern auch solche mit semitischen.

Wie bei den phönizischen, wird auch bei den semitischen die Echtheit angezweifelt, dies setzt aber einen erstaunlichen, wie auch unerklärlichen Fleiß bei den Fälschern voraus. Nimmt man aber die Echtheit, wenigstens eines Teils der Inschriften an, kann man durchaus annehmen, das jüdische Kaufleute noch bis ins Mittelalter ihre alten Handelskontakte mit Brasilien pflegten und dies den portugiesischen Herrschern bekannt war, oder spätestens bei der offiziellen Entdeckung Amerikas bekannt wurde. Das portugiesische Königshaus pflegte engeren Kontakt mit den jüdischen Kaufleuten und Bankiers, als das spanische, warum sollte es keinen Nutzen daraus ziehen.

Die Phönizier, die besten Seefahrer der Antike

Im 7. Jahrhundert v.Chr. rüstete der Pharao Necho eine Flotte aus, die Afrika umsegeln sollte, die Hälfte der Besatzung waren Ägypter der Rest, wie auch die Schiffe und das Oberbefehl, waren phönizisch. Sie stachen von Ezion-Geber, einem Hafen beim heutigen Akaba gelegen, aus in See und kamen nach drei Jahren wieder in Ägypten an. Sie hatten Afrika umrundet, das beweist die Beschreibung der Reise wo auf einzigartige landschaftliche und astronomische Eigenarten hingewiesen wird, die man nicht erfinden konnte. Diese Reise war die erste schriftlich belegte Afrikaumseglung. Wenig später, um 425 n.Chr., segelte der Karthager Hanno, durch die Säulen des Herakles bis nach Kamerun. Auch hier läßt sich der Wahrheitsbeweis aus den Landesbeschreibungen belegen. Zur selben Zeit fuhr ein anderer Karthager, Himilco, zu den Zinninseln (Südengland).

Aus den verschiedensten historischen Quellen läßt sich heute schließen das derartige Fahrten, wenn auch nicht alltäglich, so doch keine Seltenheit waren. Insofern wenn man bedenkt, das die Phönizier aus Angst vor unliebsamer Konkurrenz extrem geheim hielten und verschleierten, so sind uns obengenannte Berichte auch weniger aus phönizischen Quellen, als aus ägyptischen Quellen bekannt. Die Phönizier, die auch Karthago gründeten, gründeten auch Städte wie Lixus und Mogador im heutigen Marokko, Cadiz und Tartessos im heutigen Spanien und viele andere Orte.

Sie entdeckten erwiesener Maßen die Kanarischen Inseln und auch höchstwahrscheinlich schon die Azoren. Nach einen starken und tagelangen Weststurm im November 1749, im Gebiet der Azoren wird berichtet 'das vom Meer, ein Teil des Fundamentes eines am Strand stehenden, zerstörten Steinbaues auf der Insel Corvo bloßgespült wurde, man gewahrte ein zerbrochenes, schwarzes Tongefäß... Daß die Münzen teils aus Karthago, teils aus der Cyrenaica stammen, ist gewiß'. So ein zeitgenössischer Bericht. Die Phönizier befuhren die Westküsten Afrikas und Europas, fuhren zu den

VINLAND - Die Mediterrane Entdeckung Amerikas

Inseln im Ozean (Kanaren, Azoren usw.). Wie leicht konnte es da passieren daß das eine oder andere Schiff, bei einem Sturm, vom Kurs abkam, und dann in Amerika landete. Bei Diodorus von Sizilien heißt es geschrieben, das ein Schiff vom Kurs abkam und eine bewohnte Insel fand. Die Strömungen im mittleren Atlantik führen ohnehin zwangsläufig dazu von Afrika nach Amerika abzudriften.

Der Stein von Parahaiba

Im Jahre 1874 veröffentlichte der Museumsdirektor des Nationalmuseums von Brasilien die Kopie der Inschrift von einem Stein, der an der Atlantikküste nahe der Stadt Parahaiba (heute Joao Pessoa, nördlich Recife) gefunden worden sei. Der Text wurde dem Museum mit einem anonymen Begleitschreiben überreicht. Das Original ging verloren, nur die Kopie blieb erhalten. Schnell wurde die Echtheit bezweifelt, aber gerade neuere, speziell linguistische, Forschungen, scheinen aber zu beweisen, wie ähnlich auch beim Kensington Stein, das die Inschriften doch echt seien. Nach der Inschrift ist es möglich das die Zeilen von der Besatzung eines Schiffes der Afrikaumrundung des Pharaos Nehru stammen könnten, möglich das eins der Schiffe aus Nehrus Flotte vom Kurs abkam und in Brasilien landete.

Der übersetzte Text dieser Inschrift lautet in etwa; 'Wir sind die Söhne von Kanaan aus Sidon, der Stadt des Königs. Wir waren aus, zu handeln, als wir an dieses ferne Ufer geworfen wurden. Wir opferten einen Jüngling für die erzürnten Götter und Göttinnen im neunzehnten Jahr von Hiram, unserem mächtigen König. Wir sind von Ezion-Geber ins Rote Meer gestochen mit zehn Schiffen. Wir waren zwei Jahre zusammen auf dem Wasser entlang der Küsten des Landes Ham (Afrika). Aber die Hand von Baal (ein Sturm) hat uns getrennt, und wir verloren unsere Gefährten. So sind wir hierhergekommen, zwölf Männer und drei Frauen auf... das Ufer, das ich, der Admiral, beherrsche. Mögen die erregten Götter und Göttinnen uns gnädig sein.' so heißt selbiger Text übersetzt. Dennoch ist das Dokument durch archäologische Funde nicht zu bestätigen, obwohl eine Vielzahl von Inschriften, vermeintlich phönizischen Ursprungs, bisher gefunden wurden. Auch wenn an der Echtheit eines großen Teils der Inschriften gezweifelt werden darf, dürften doch einige echt sein. Es ist bekannt das nachdem die Römer im letzten Punischen Krieg die Karthager besiegt haben, das eine Flotte von Karthagern das Mittelmeer in südwestlicher Richtung verlassen hat, man hörte nie wieder etwas von diesen Exilanten.

Die siegreichen Römer, ein zumindest in ihrer Anfangszeit, nicht sonderlich seetüchtiges Volk, rüsteten eine für ihre Verhältnisse umfangreiche Flotte aus, die 145 v.Chr. unter dem Befehl des Griechen Polybius, der mit dem römischen Admiral Scipio Aemilianus befreundet war, die nordwestafrikanischen Küsten entlang fuhr. Was war der Sinn dieser Expedition? Anders als die Phönizier machten die Römer solche Expeditionen nie aus einem Interesse am Handel, wohl aber aus militär-strategischen Gründen. War man auf der Suche nach den Kathagern, leider wird darüber nicht berichtet, auch weiß man nicht wohin die Kathager geflüchtet sind, vielleicht auf die Kanaren, oder in eine ihrer westafrikanischen Kolonien, oder sogar nach Amerika. Für die Karthager, selbst wenn sie nicht gewußt hätten wohin sie fuhren, war diese Flucht immer noch bei weitem aussichtsreicher als auf die ungewisse und unwahrscheinliche Gnade ihrer Erbfeinde, der Römer zu hoffen.

Durchaus ernstzunehmende Anzeichen von frühen Besuchen Amerikas durch Phönizier, finden sich in Mittelamerika, dort gibt es einige archäologische Anzeichen für ein Zusammentreffen von Kulturen der alten und neuen Welt. Die steinernen Köpfe des Strandes von Campeche zeigen zu einem großen Teil negroide, speziell nubische, Züge. Die Nubier herrschten ab Mitte des 8. Jahrhunderts v.Chr. in Ägypten, zum selben Zeitpunkt wie die Köpfe der Bahia von Campeche entstanden. Unter Ihnen gelang Ägypten noch einmal ein kultureller und geistiger Aufstieg. Sie rüsteten ebenfalls wie Ihre Vorgänger Expeditionen aus und bedienten sich dabei immer wieder der Hilfe der Phönizier. Bärtige Gesichter sind in Campeche, wie auch auf den Darstellungen der 'Tanzenden' auf den Reliefs von

ALPENPÄSSE - Die Mediterrane Entdeckung Amerikas

Monte Alban dargestellt. Da die Indianer bekanntlich bartlos sind, kann es sich nur um Bewohner der alten Welt handeln. Nach genau-er Betrachtung der bärtigen Gesichter kann man selbige, als durchaus phönizischen Ursprungs bezeichnen.

Im Assawompset-See in Massachusetts liegt unweit des Ufers ein Felsblock auf dem ein Schiff, phönizischer oder auch minoischer Bauart eingemeiselt ist. Als während einer Dürre 1957 der Wasserspiegel des See's erheblich absank, wurde die Zeichnung sichtbar. Charles M. Boland und Dr. William Strong haben in Mechanicsburg in Pennsylvania tausende dort gefundene Steine mit einzelnen, augenscheinlich phönizischen Buchstaben untersucht. Nach ihrer Ansicht passen sie in Art eines Alphabetes zueinander, ähnlich dem Spiel 'Scrabble' Im Jahre 1885 wurde bei Morganton in Loudon County, Tennessee, eine Steintafel gefunden die den Cherokeesen zu geschrieben wurde. Die Cherokeesen hatten mit Hilfe von Missionaren, ein eigenes Alphabet auf Basis des lateinischen entwickelt, einige Zeichen auf der Steintafel ähnelten den Zeichen aus dem Cherokeesen-Alphabet. Deuten konnte man die Inschrift trotzdem nicht, bis sie Dr. Cyrus Gordon von der Brandeis-Universität in die Hände bekam. Er entzifferte die Worte 'Für Jehu' in kanaanitische Sprache.

Die Römer - große Soldaten, kleine Matrosen

Die Römer waren naturgemäß keine großen Seefahrer, sie waren nicht mal große Händler, dennoch ließ es sich natürlich bei einem so großem Reich, wie dem römischen nicht vermeiden, das sich die Römer doch mit Seefahrt beschäftigten. Wie noch viele Jahrhunderte später war der Seeweg, selbst wenn er der streckenmäßige längere war, der doch schnellere und auch bequemere. Und so befuhren auch die Römer das Mittelmeer und alle angrenzenden Meere, natürlich auch den Atlantischen Ozean. Römische Garnisonen standen in Marokko, wie auch in Schottland. Ja sogar an der Westküste Indiens gab es römische Garnisonen, die die römischen Handelsinteressen dort schützten. Archäologische Funde von römischen Münzen und Gebrauchsgegenständen in Südchina lassen sogar für dort auf eine gewisse römische Präsenz schließen. Man muß davon ausgehen, das diese Reisen über das Meer erfolgten, denn der Landweg war zu beschwerlich und unsicher !

In den Schriften alter griechischer und römischer Gelehrter tauchen immer wieder Passagen auf, die auf ein Wissen um die neue Welt schließen lassen. So steht beim antiken Historiker Pausanias um 150 u.Z., das sich weit westlich im Ozean, sich eine Gruppe von Inseln befindet, deren Bewohner rothäutig seien und deren Haar dem der Pferde gleiche, womit auf langes, festes und schwarzes Haar angespielt wird. Leider berichtet er nicht woher er das Wissen habe, aber um ein Zufallsprodukt wird es sich kaum handeln, hat man sich doch damals Menschen in unbekanntem Ländern eher grundsätzlich anders vorgestellt, und nicht nur in Hautfarbe und Haarbeschaffenheit verschieden.

Bei Plutarch, der von 46-120 u.Z lebte wird berichtet, das sich ebenfalls weit westlich im Ozean, auf der Breite Britanniens einige Inselgruppen liegen, hinter denen sich ein großer Kontinent befindet. Als besonderen Hinweis berichtet er davon, das dort dreißig Tage fast ununterbrochen die Sonne scheine und Nachts zwar die Sonne kurz untergehe, aber es trotzdem nicht ganz Dunkel sei, vielmehr glühe der gesamte Himmel. Worauf man schließen muß, das sich diese Inseln in der Nähe des Polarkreises sich befunden hat, es sich demnach durchaus um Island oder gar Grönland handeln könne.

Ein Charles Manie machte am 13. September 1924 an einer Straße nördlich von Tuscon, Arizona einen Fund, den man dort nicht erwarten würde. Er fand einige römische Artefakte, ein schweres Kreuz und verschiedene Waffen. Archäologen und Bergbauingenieure die an den Ausgrabungen teilnahmen, bemerkten eine dicke Kruste von Salpeter, mit denen die gefundenen Gegenstände überzogen waren. Solch eine dicke Schicht bildet sich auf Grund von chemischen Reaktionen,

VINLAND - Die Mediterrane Entdeckung Amerikas

ähnlich dem verrosteten von Eisen, im Laufe vieler Jahre im Wüstenboden. Man schloß daraus, daß die gefundenen Gegenstände schon sehr lange dort im Wüstenboden lagen, länger als das sie von spanischen Conquistatoren oder Missionaren stammen könnten. Nachdem die dicke Salpeterkruste entfernt wurde, kamen auf vielen Fundstücken lateinische Wörter zum Vorschein. Archäologen die diese Symbole auswerteten, schlossen aus diesen Wörtern, das die Artefakte kurze Zeit vor Beginn der Zeitrechnung dort in den Boden kamen. Kam ein frühes römisches Kriegsschiff auf dem Kurs nach Britanien vom Kurs ab und landete im Golf von Mexico ?

Die europäischen Entdecker Amerikas

Die Wikinger kommen

Auf die Frage nach dem Entdecker Amerikas wird überall auf der Welt mit 'Kolumbus' geantwortet, allein in Skandinavien und den Nordosten Amerikas sagt man allerdings noch im selben Satz, 'aber Leif (der Glückliche) Erikson, Sohn Erik des Roten war 500 Jahre vorher in Amerika. Von Spaniern und Italienern wird dies heute noch belächelt oder entrüstet zurück-gewiesen obwohl mittlerweile sogar eine eindeutig gesicherte Wikinger Siedlung gefunden wurde. Bei Le Ans e Medaux im Norden Neu Fundland liegt diese typische Siedlung, dazu aber später mehr.

Die Nordgermanischen Stämme, anderswo Normannen (von Nordmänner), Wikinger, oder Waräger genannt, waren schon frühzeitig gute Seeleute. Sie handelten schon mit den Römern Bernstein, Pelze und Sklaven gegen Waffen, Schmuck und anderes. Da der Norden Europas, wie Deutschlands recht unwegsam war, mit viel Ur-Wald, Sumpf, Seen und breite Ströme, wo heute nur noch Kultur-Wald, Biotopen-Inseln, und ein paar kleine Rinnsale fließen. Mit Pferd und Wagen kamm deshalb nur schwer vorwärts, zudem kam noch das der Landweg recht unsicher war, es wimmelte nur so von Hinterhalten. Der einzige halbwegs sichere Weg war der über die vielen Wasserstraßen und an den Küsten entlang also beste Vorraussetzung für ein Seefahrervolk. Langsam siedelten diese Nordgermanischen Stämme sich immer weiter nördlich an und verdrängten die dort schon siedelnden Ahnen der heutigen Lappen. Auch die Norwegischen Fjorde die praktisch nur von See her erreicht werden konnten wurden besiedelt. Zu dieser Zeit ca. ab 600 u.Z. wurde dann aus den nordgermanischen Stämme das was wir als Wikinger bezeichnen. Und wahrscheinlich wären sie nie zu den zweifelhaften Ruhm gekommen der Ihnen damals wie heute anlastete, wenn Ihnen nicht ein ähnliches Schicksal erfuhr wie nur wenige Jahrhunderte vorher den anderen germanischen Stämmen.

Damals drängten von Osten verschiedene Steppenvölker auf die damals zwischen Rhein und Bug, Jütland und Donau siedelnden Stämme ein. Aber das allein löste noch nicht die große Völkerwanderung aus, deren tiefere Ursachen sind derer zwei. Die eine war, das die germanische Bevölkerung um die Zeitenwende eine Bevölkerungsexplosion erlebte. Diese hatte ihre Ursachen in neuen Anbau- und Fertigungsmethoden, in einen allgemein milderen Klimam, in der Schaffung relativ stabiler Stammesstrukturen und in einer, vom Römischen Reich beeinflussten, allgemeinen Friedensordnung. Freilich war das kein völliger Frieden, mehr vergleichbar mit dem 'Kalten Krieg', dennoch war der Einfluß enorm. Der unter diesen Bedingungen ent-standene Bevölkerungsüberschuß mußte das Land verlassen und löste somit nach dem Dominoeffekt im ganzen mittleren und östlichen Europa, eine Wanderungsbewegung aus. Das Ziel war zwar von Anbeginn an nicht immer eindeutig, und auch nie allein das starke, aber reiche römische Reich, aber die Römer sorgten selbst dafür, daß sie mit der Zeit zum bevorzugten Ziel dieser Wanderungsbewegung wurden und den zweiten wichtigen tieferen Grund für diese lieferten.

Das Römische Reich war immer wieder zeitweise in mehrere Reiche gespalten bzw. hatte mehrere Kaiser, auch einige Provinzfürsten waren zuweilen mächtiger als die Zentralmacht in Rom. Bürgerkrieg war an der Tagesordnung. In dieser Zeit sicherten sich einige dieser Herrscher gewisse germanische Stämme als Bundesgenossen oder Söldner, oft waren gerade die Leibgarden selbiger Herrscher oder die Heerführer Germanen, die zuweilen selbst in höchste Würden und Ämter gelangten. Mit der Zeit kämpften verschiedene Germanenstämme auf verschiedenen Seiten römischer Herrscher. Man hatte sie ins Land geholt, aber irgendwann wollten Sie Ihren versprochenen Lohn und wie es bei Söldnern so ist, entweder erhielten Sie ihren Lohn, wollten aber jetzt mehr, oder sie bekamen nichts. Das Ergebniss war immer das gleiche, sie holten sich wovon sie dachten es stände Ihnen zu. Mancherorts gab man Ihnen das versprochene mehr oder (meist) weniger freiwillig, anderorts mußte mit Gewalt nachgeholfen werden. So zogen die gleichen germanischen Stämme die

ALPENPÄSSE - Die europäischen Entdecker Amerikas

vor kurzen noch in römischen Diensten gestanden haben kreuz und quer durch das Römische Reich und zerstörten es schließlich.

Auch im Europa um das Jahre 800 gab es eine ähnliche Situation, zwar drängten auf die Wikinger keine Steppenvölker von Osten her ein, aber die nordische Bevölkerung hatte sich in den letzten Jahrhunderten auf Grund seiner für die damaligen Zeit guten Ernährung, seinen Wohlstand durch Handel, Handwerk und Landwirtschaft, stark vermehrt. Aber auch das vordemokratische Regierungs- und Rechtssystem was bewirkte das der Norden weitaus friedlicher war als der damalige Rest Rest Europas, der praktisch seit der Römerzeit mehr Krieg hatte, als Frieden. In dieser Zeit brauchten die Wikinger neues Land, anders als in romanischen Staaten wo Höfe und Erbe an alle Söhne (und Töchter) gleichmäßig aufgeteilt wurde. Erhielt bei den Germanen wie auch später bei den Wikingern nur der Erstgeborene Sohn das Erbe, die anderen gingen leer aus. Diese Wikinger wurden von damaligen Fürsten in ganz Europa als Söldner angeworben und sie nahmen auch ihre Familien mit. In Byzanz bestand beispielsweise bis zu seinen Untergang im Jahre 1453 eine Wikinger-Leibgarde des Kaisers.

Auch hier spielte es sich ähnlich ab wie nur wenige Jahrhunderte zuvor. Die Söldner wurden schlecht oder nicht bezahlt und holten sich wovon sie glaubten es stehe ihnen zu. Mit der Zeit plünderten sie ganz Europa, und selbst Nordafrika und Kleinasien, aber auch damals noch stand der Handel bei den Wikingern an erster Stelle, das Plündern und belagern war nur Mittel zum Zweck. Wenn der Handel nicht wie erwartet lief, man sich Monopolstellungen sichern wollte oder einfach nur Konkurrenten aus den Weg geschafft werden sollten. Im Grunde genommen waren sie nicht wilder oder grausamer als andere Völker. Innerhalb weniger Jahrhunderte siedelten Wikinger sich auf den britischen Inseln, in der Normandie, im Süden Italiens, im Norden Deutschlands, im Baltikum an und gründeten den ersten russischen Staat - die Kiewer Rus.

Anfang dieses Jahrhunderts gab es einen Wettkampf, wer als erster den Südpol erreiche. Es wurde davon weder neue Handelskontakte, Gold oder Siedlungsgebiete erwartet, alleine der Ruhm lockte. Ein Nachkommen jener Wikinger gewann das Rennen am 15.12.1911, der Ame-rikaner Scott kam nur wenige Tage später am 18.1.1912 an. Aber bis heute streiten sich die Erben Scotts und Amundsen ob der andere wirklich vordem anderen an Südpol war - analog dem Streit zwischen Leif und Kolumbus-Anhänger. Damals, bei den Wikingern war aber der Ruhm so einer Entdeckung eher nebensächlich, aber anders als bei anderen Völkern vorher, war es doch eine Schande neues Land nicht zu betreten und zu erforschen. Anders als bei Phöniziern, Griechen, Arabern oder Chinesen die als Kaufleute auch neue Länder entdeckten, aber es geheim hielten aus Angst vor Konkurrenz, waren die Wikinger in erster Linie oft Bauern, Bauern auf steter Suche nach Land.

Zum Beispiel der Schwede Gardar Svarvarsson, er war mit einer Norwegerin verheiratet und hatte einen Hof auf der dänischen Insel Seeland. Dieser Kosmopolit hatte auf den Hebriden ein Erbe abzuholen, bei den Orkneys geriet er in einen Sturm und kam vom Kurs ab, er entdeckte ein unbewohntes Land und nannte es nach sich selbst Gardarholm. Zur selben Zeit, es war um 860 erlitt der Norweger Nadd-Odd das selbe Schicksal. Er nannte sie Schneeland. Beide waren Bauern, sie hatten kein Handelsinteresse, aber Interesse vor Freunden mit Ihren Abenteuern und Entdeckungen aufzuschneiden, so hörte auch ein Mann aus Westnorwegen, Floke Vilgerdsson davon. Er nahm sich ein Schiff und Vieh und siedelte auf der Insel, da er es unterließ Heu für den Winter zu sammeln und ihm dadurch das Vieh verhungerte nannte er die Insel mißmutig Eisland - Island. Trotzdem war das Land bedingt durch den Golfstrom, durch die vulkanische Erwärmung und die vielen Fjorde von einen milden Klima beeinflusst. Deshalb folgten bald, ab 874 andere Siedler, um 930 war die Landnahme beendet, im später noch öfter erwähnten Landnahmebuch ist jede Landnahme genau verzeichnet. Hauptsächlich norwegische Wikinger mit irischnen Sklaven waren die Siedler.

Der erste Meilenstein nach Amerika war getan, Island lag nun näher an Grönland und damit

VINLAND - Die europäischen Entdecker Amerikas

Amerika, als an Europa. Ähnlich wie bei den Azoren die als sie entdeckt wurden auch unbewohnt waren, aber wo man trotzdem Spuren vorheriger Besiedlung fand, stellten die Wikinger fest das vor Ihnen schon jemand diese Insel besiedelte. Dies waren irische Mönche die hier ein Eremitendasein führten und keine Konkurrenz für die Wikinger darstellten. Noch heute zeugen einige Ortsnamen von den allerersten irischen Siedlern.

Bei klarem Wetter kann man von den Bergen im Nordwesten Islands die hohen Gletscher Grönlands erkennen, allerdings ist diese Gegend bis heute fast unbesiedelt. Weshalb Grönland wohl nicht auf diese Art entdeckt wurde. Trotzdem sollte es nicht lange dauern bis ein Seefahrer die Insel verfehlen sollte, um 900 geschah es den Schweden Gunnbjörn, der dabei ein Land entdeckte was er zwar nicht betrat aber nach sich Gunnbjörninseln nannte. In Island erzählte er davon, man kreierte es ihm aber an das er dieses Land nicht betrat, dabei blieb es aber. Vorerst !

Die Entdeckung Grönlands

Thorwald Asvaldsson war ein leicht reizbarer Mann der sich leicht bei jeder Gelegenheit mit seinen Nachbarn im Streit lag, deshalb mußte er Norwegen verlassen und siedelte in Island. Sein Sohn Erik der Rote war damals zehn Jahre alt und als er erwachsen war, schlug er nach seinem Vater, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Auch dort dauerte es nicht lang und Erik hatte dort mit jedem Streit. Bei einem dieser Meinungsverschiedenheiten erschlug Erik zwei seiner Gegner. In einem Zeitalter, in dem Wikinger ganze Städte niederbrannten, war Selbstjustiz dieser Art kein Verbrechen, zumindest ging es nicht an die Ehre. Im Gegenteil die Ehre konnte dies sogar verlangen. Trotzdem war statuierte der Althing in Thingvellir ein Exempel und belegte Erik mit der Höchststrafe der damaligen Zeit für derartiges. Er wurde für drei Jahre verbannt, normalerweise hätte er ja nach Norwegen zu seinen Verwandten reisen können. Erik erinnerte sich aber an die Erzählungen Gunnbjörns und stach mit zwanzig Mann und einer Hand Sklavinnen in Richtung West in See. Und es dauerte auch nicht sonderlich lange bis sie die Gletscherküste Grönlands sahen, bei Kap Farvel landeten sie.

Während die Ostküste mehr als unwirtlich ist, ist der südliche Teil der Westküste, relativ mild. Ähnlich wie in Island oder Norwegen, kommt dies durch den Golfstrom und die tiefen Fjorde, außerdem dürfte das Klima zur Zeit der Landnahme noch milder gewesen sein als jetzt, nur ein paar Grad im Durchschnitt, aber das reichte wahrscheinlich schon. Zwar gab es keine Wälder, die schon auf Island fehlten, es gab nur ein paar Krüppelkiefern oder Birken. Aber die Wiesen waren recht fett, auch konnte ein wenig Getreide angebaut werden, ideal für einen normannischen Landnehmer. Treibholz was mit der Trift aus Sibirien kam, gab es auch, zumindest fürs erste, reichlich. Nach dem die drei Jahre Verbannung vorbei waren kam er nach Island zurück, wo man schon dachte das man ihn ein für allemal los sei. Aber er wollte nur kurz bleiben, weitere Landnehmer werben und wieder zurück nach Grönland fahren. Wahrscheinlich aus dem Grund möglichst viele Landnehmer nach Grönland zu locken, nannte er es Grönland (wie grünes Land) und nicht Eriksland oder ähnlich. Seine Werbung hatte Erfolg, nachdem er in Island überwinterte, stach vom Breidafjord mit 25 Schiffen, beladen mit 500 Menschen, darunter Frauen und Kinder, dazu jede Menge Vieh - Schafe, Kühe. Aber nicht alle Schiffe kamen durch Treibeis, nur 14 Schiffe erreichten das Ziel und später folgten noch mehr.

Die Wikinger kommen nach Amerika

Das Weinland

Im Jahre 986 segelt der Kaufmann Bjarne Herjulfson von Island ins gerade entdeckte Grönland,

ALPENPÄSSE - Die europäischen Entdecker Amerikas

seiner dorthin ausgewanderten Familie nach. Durch einen Sturm, der an die zehn Tage andauerte, kam sein Schiff nach Westen ab und nach einiger Zeit sichtete er endlich Land - Amerika. Er ging aber nicht an Land, er hatte in Island die Beschreibungen über Grönland gehört, diese paßten nicht auf dieses Land. So fuhr er weiter und nach einigen Wochen erreichte er endlich Grönland. Nicht nur von den Grönländern wurde er gescholten weil er das Land nicht betrat und näher erkundete, sondern auch vom norwegischen König, der alsbald von der Entdeckung erfuhr. Es brauchte aber noch vierzehn Jahre bis Leif Erikson, Sohn Erik des Roten, eine Reise ausrüstete und nach Vinland fuhr um es zu erkunden.

Eigentlich wollte sein Vater auch mit, aber auf den Ritt zum Schiff, fiel er vom Pferd und brach sich ein Bein. Erik der Rote sah dies als schlechtes Zeichen für sich und blieb daheim. Sein, gerade zum Christentum übergetretener Sohn, machte sich mit 35 Mann und einen Schiff das mit 25m nur vier Meter kürzer war als die Santa Maria von Kolumbus, fast 500 Jahre später. Leif folgte der Route und den Beschreibungen Bjarnes, über die Davisstraße nach Labrador. In den Sagas steht darüber geschrieben: "Sie segelten nahe ans Ufer und warfen Anker, dann setzten sie ein Landungsboot aus und gingen ans Land. Es gab kein Gras, und das Hinterland war bedeckt mit Gletschern, und zwischen Gletschern und Ufern war das Land wie ein riesiger Fels. Es schien nutzloses Land zu sein. Dann sagte Leif: 'Nun haben wir es wenigstens betreten, ich will diesem Land einen Namen geben und nenne es Helluland'. Helluland, zu deutsch Steinland erschien den Grönländern als nutzlos, so fuhren sie weiter in Richtung Süden und kamen an einen Sandstrand hinter dem Wälder wuchsen. Sie nannten es Markland, zu deutsch Waldland. Aber auch dieses Land sagte den Grönländern, zumindest im Moment nicht zu, deshalb fuhren sie weiter in Richtung Süden. Es ist bekannt das später gerade in das Markland von Grönland aus Fahrten unternommen wurden, insbesondere um Holz zu holen. Von einem längeren Aufenthalt dort ist aber nichts bekannt.

Nach zwei weiteren Tagen trafen sie dann auf ein neues Land. Ein Land mit Wiesen, Wäldern und freundlicher Vegetation, was sie stark an ihre nordische Heimat erinnerte. Auch hier gibt es einen Bericht in den Sagas: "Sie beschließen hier zu wintern und bauen große Häuser... in diesem Land sind Tag und Nacht eher von gleicher Länge als in Grönland oder Island. Am kürzesten Tag des Jahres war die Sonne bereits um 9Uhr aufgegangen und ging nicht vor 3 Uhr am Nachmittag unter. Leif nannte dieses Land nach seinem Reichtum 'Vinland'. Der Begriff bzw. dessen Bedeutung 'Vinland' ist umstritten, allgemein wird er als Weinland übersetzt, sprachlich und auch geographisch logischer ist das die Silbe 'Vin' für Weide, Wiese steht. Trotzdem ist gerade in den Sagas ein Bericht über einen Deutschen namens Tykir, der sich zwei Tage vom Lager entfernt hat. Als er dann wieder zurückkehrte, berichtete er aufgeregt das er '... Wein gefunden...' hat, mit dem Hinweis, das er '... weiß wovon er spreche, denn dort wo ich herstamme, gibt es Wein im Überfluß." Ob dies tatsächlich Wein war oder nur eine ähnliche Beerenart ist fraglich, Wein wächst bis auf eine Höhe von Neuschottland, heute noch. Wo möglich war es auch nur eine 'Propagandatricks' Leifs, so wie auch bei seinen Vater der Grönland auch so benannte weil er meinte so mehr Siedler anlocken zu können, was ihm auch gelang.

Er blieb gleich zwei Jahre dort, ehe er und seine Leute zurück fuhren, beladen mit Holz, Fellen und anderem nützlichen woran es in Grönland mangelte. Die Wikinger in Grönland brauchten Holz, für den Hausbau oder die Feuerung tat es auch Treibholz oder Torf, aber zum Schiffsbau mußte man geschlagenes Holz verwenden. Treibholz, war durch das Salz im Meerwasser unbrauchbar. Die Verbindung zur Heimat waren lebenswichtig für die Wikinger, viele Dinge, aber insbesondere Waffen und Metalle, und ebend auch Holz konnte mußte aus der Heimat mitgebracht werden. Der Schiffsverkehr war zwar regelmäßig, aber dennoch selten. Das Mutterland Norwegen war weit weg und Island hatte selbst von vielen nicht genug was die Grönlandwikinger brauchten. Amerika, oder besser Vinland lag näher und hatte Holz und auch Metalle in Überfluß.

Im Jahre 1121 befuhr der grönländische Bischof Eirik von Grönland nach Vinland, dies geht aus

VINLAND - Die europäischen Entdecker Amerikas

isländischen Annalen hervor, aber auch aus der Aasa-Chronik; "... kam Eirik von Grönland und fand gastliche Aufnahme am Hof Gudfast Gunnulfsons, eines Sohnes Gudrik Germindsons. Mit ihm waren etwa dreißig Männer und Weiber, die sich im Süden niederließen, den Wald rodeten und Häuser bauten, Eirik blieb ein Jahr und zog dann weiter in Skrälingerland, wohin er in gutem Glauben reiste und wo er blieb." Hundert Jahre nach der ersten Landnahme Vinlands durch Karlsefnis Leute, reiste ein hoher Vertreter der christlicher Kirche nach Amerika, und es war nichts besonderes dabei das er dabei die Siedlungen der Skrälinger besuchte und später dort verblieb. An einer anderen Stelle der Aasa-Chronik heißt es von einem Besuch eines Pal Knutson aus Onarheim im Jahre 1355, und das er vom Papst den Auftrag erhalten hatte fünf Skrälinger mit nach Rom zu bringen, was der Chronik nach auch geschah, leider ist aus römischer Quelle darüber nichts bekannt.

Thorfins Siedlung in Neufundland

Das grüne Land

Man mag sich heute wundern das einerseits in der Öffentlichkeit so wenig bekannt ist über die Amerikafahrten der Wikinger, man andererseits so viele Konkrete Namen, Daten, Zitate und Geschehnisse erfährt, fast schon mehr als als bei den Kolumbusfahrten. Das liegt weniger daran das Generationen von Historikern alte Bibliotheken durchforschten, sondern daran das das Geschehen konkret in Sagas, wie die Erik-Saga und Schriften, wie das isländische Landnahmebuch. In diesen Schriften wird ziemlich genau selbst über Einzelheiten und persönlichen, zwischenmenschlichen Beziehungen berichtet. Fast ein Jahrtausend später befuhr ein Passagierschiff, die Titanic eine ähnlich nördliche Route wie die Wikinger und es zerschellte an einem Eisberg. Mitschuld bekam die Reederei weil sie aus Prestigegründen das Blaue Band der schnellsten Atlantiküberquerung gewinnen wollte und deshalb die gefährliche Nordroute wählte. Für die Wikinger waren aber die Eisberge kein Problem, denn mit ihren kleinen Booten konnten sie diesen problemlos ausweichen.

Genaugenommen hatten die Wikinger aber mehrere Routen um nach Grönland zu kommen, die langsamste war die über den Färoers, Island, entlang der Ostküste Grönlands und dann um Kap Farvel herum. Die schnellere Route war 'von Hernar in Norwegen muß man auf einen direktem Westkurs nach Hvarf in Grönland segeln, in diesem Fall segelt man nördlich der Shetlands, so daß nur bei klaren Wetter Land in Sicht ist, dann so weit südlich der Färöer's, daßes aussieht, al würde ndas Meer auf halbe Berghöhe reichen, dann südlich von Island, so daß man von dort kommende Vögel und Wale siehtet.'. So wird eine Route in einer der Sagas beschrieben. Welche Route die Wikinger auch nahmen, er lag nördlicher als die spätere Route der Titanic und war damit noch gefährlicher, zwar konnten die kleineren Wikingerboote, die Knorren, die Eisberge besser umschiffen als die trägen Luxusliner, aber selbst kleines Treibeis, welches einen Luxusliner nur wenig anhaben kann, konnte den Wikingerknorren gefährlich werden.

Diese Routen, speziell der Abschnitt zwischen Island und Grönland konnten wegen des Treibeises aber nur im Sommer befahren werden, deshalb waren es nur selten einzelne Schiffe, sondern ganze Flotten die sich auf den Weg nach Grönland machten. Das geschah im 10. und 11. Jahrhundert auch jährlich, Flotten mit Siedlern, Abenteurer und Kaufleuten. Die ebend erwähnte Knorr, war ein breites, stabiles Handelsschiff mit großen Tiefgang, das etwa 30 Personen, Tiere und allerlei Gepäck, Waren und auch oft gewisse 'Ersatzteile' an Bord hatte. Diese Schiffe waren größer und konnten mehr Personen und Ladung aufnehmen als die späteren Schiffe Kolumbus, die allerdings selbst für die damalige Zeit eher kleine Schiffe waren. Der Weg war zwar gefährlich, aber nicht besonders weit, von Island 700km und auch bei guten Winden und Wetterverhältnissen keineswegs schwierig.

ALPENPÄSSE - Die europäischen Entdecker Amerikas

Erik segelte am Fuße des Snaefallsnes ab, diese Halbinsel weist wie ein Zeigefinger in Richtung Grönland. Eriks Schiff segeltestetig vor dem im Frühsommer vorherrschenden Ostwinden. Er hielt genauen westlichen Kurs, wie es damals üblich war immer genau auf den selben Breitengrad, bis man auf Land stieß, auch Kolumbus verfuhr so. Bei Erik war es der 65 Breitengrad, der Kurs wurde gehalten in dem man tagsüber die Höhe der Sonne und nachtsüber die des Polarsternes maß. Nach nur vier Tagen, sahen sie Grönland aus nächster Nähe, allerdings war es kein schöner Anblick, wo hin man schaute, Gletschereis wohin man schaut, nur einige Hohe Felsen stachen aus dem Eis heraus. Kein Weideland, nur Eiswüste. Wenn es überhaupt im Westen Weideland geben würde, so wußte Erik würde es sie im Süden finden. So fuhr er in gehörigen Sicherheitsabstand, aber ohne die Küste aus den Augen zu verlieren in südlicher Richtung. Nach weiteren 5 Tagen erreichten sie die Südspitze Grönland's, und nachdem sie es umschiffen hatten und wieder etwas nördlicher segelten sahen sie schon freundlicher aus, aber es war immer noch unwirtliches Land, erst als sie in eines der tiefen Fjorde fuhren sahen sie die gesuchten Weidegründe. Einige der Fjorde reichten bis zu 250 km weit ins Land und waren oft miteinander verbunden. Es wimmelte nur so von Fischen und die Ufer waren mit Gras be-wachsen, der Boden war mit Moos gepolstert und mit einem Blütenteppich wildwachsender Blumen übersät - Butterblumen, Glockenblumen und mehr. Erik hatte Glück gehabt und auch gleich den besten Fjord gefunden, den er auch gleich für sich in Beschlag nahm.

Aber wie sie schon bald feststellen mußten waren sie wie schon auf Island nicht die ersten, sie fanden bald Spuren einstiger Besiedlung, Ruinen von Häusern Bruchstücke von Booten und Werkzeuge aus Stein. Wer hatte diese Spuren hinterlassen, man nimmt an die Spuren von zwei Indianerkulturen, um 2000 v.u.Z und noch einmal um Beginn unserer Zeitrechnung die Dorset-Kultur. Aber auch möglich das irische Mönche sich schon hierher verirrt hatten oder auch schon vorher Wikinger hier landeten, aber sich nicht behaupten konnten oder die Insel wieder verließen. Vielleicht in Richtung Heimat die sie nie erreichten oder auch weiter nach Amerika, für was einige Anhaltspunkte durchaus sprechen. Wie auch immer, die Wikinger waren das dritte Volk was auf Grönland siedelte, die heutigen Eskimos betraten nur wenig später, über Ellesmereland, Grönland, aber sie brauchten noch fast über ein Jahrhundert ehe sie bis zu den Wikingersiedlungen vordrangen. Erst einmal konnten die Wikinger ungestört ihre Siedlungen aufbauen.

Es dauerte nur wenige Jahre da waren alle Höfe in der Ostsiedlung - Eystribyggd - die sich um Eriks Fjord befand, besetzt, und man besiedelte eine Gegend 500 km nördlich, um das heutige Godthab, die Westsiedlung - Vestribyggd. Dort waren die Fjorde noch tiefer als in der Ostsiedlung weshalb sie nur wenig schlechtere Bedingungen bot als die doch beträchtlich südlicher gelegenen Ostsiedlung. Zu den besten Zeiten waren in der Ostsiedlung mehr als 300 Höfe und in der Westsiedlung mehr als hundert, außerdem gab es noch an vereinzelt stellen hier und da noch einen kleinen Hof. Auf einen Hof lebte eine Großfamilie samt Sklaven, Mägde und Knechte. Wenn man eine Großfamilie mit 3 Generationen annahm - der Hofherr, seine Eltern, seine Kinder so kann man mit einer Familie von mindestens zehn Personen ausgehen, plus Mägde und Knechte und vielleicht deren Kinder, sowie ein paar Sklaven. So kommt man auf 20-30 Personen pro Hof, bei ca.500 Höfen, mehr waren es bestimmt nicht, aber sicher auch nicht weniger, auf 10.000-15.000 Einwohnern. Es gibt allerdings auch Schätzungen zwischen 3000 und 30.000 Einwohnern.

Unter Fachleuten gibt es große Streitigkeiten über das Leben der Wikinger in Grönland. Während einige annehmen das sie mehr schlecht als recht die Winter über die Runden brachten, gehen andere vom Gegenteil aus. Sicherlich war die Ernährung recht einseitig, Obst oder Gemüse gab es praktisch keines, allenfalls ein paar Beeren oder Wurzeln. Aber es gab Fleisch und vielerlei Milchprodukte. Während es in Europa Fleisch bis in jüngste Zeit nur an Feiertagen und dann oft auch nur bei Wohlhabenden zu essen gab, hatten die Grönlandsiedler Fleisch an fast jeden Tag zu essen, Fleisch von Rindern, Schafen, Schweinen, Robben und Walen, aber auch Geflügel und selbstverständlich auch jede Menge Fisch. Als Ergänzung baute man Strandhafer und Gerste an.

VINLAND - Die europäischen Entdecker Amerikas

Aber man produzierte nicht nur für den Eigenbedarf, sondern auch für den lebenswichtigen Handel, man brauchte viele Sachen aus Europa - Waffen, Eisen, aber auch Luxusartikel. Und konnte auch viel zum Handel anbieten. Da gab es die Eiderente, die für Europa begehrtes Material für Daunendecken bot, oder auch schneeweiße Falken, die beim Adel der Zeit hoch geschätzt war. Aber den Großteil der Handelsgüter bildeten Pelze von Eisbären, Robben und anderem Getier, und die Wolle von grönländischen Schafen, sowie daraus hergestellte Stoffe. Auf Grönland hat man guterhaltene Kleidungsstücke gefunden die man aus dem mittelalterlichen Europa nur von Bildern kennt. Einiger dieser Kleidungsstücke waren ein Spiegelbild gewisser damaliger Modetorheiten, wie die in einen Grab gefundene Burgundermütze, dem Vorgänger der uns bekannten Narrenkappen. So ist auch bekannt das der Bischof von Bergen dem Bischof von Gardar auf Grönland 1308, einen Mantel, einen Überrock und eine mit schwarzen Fell gefütterte hellblaue Kapuze, sowie ein Talar in derselben Farbe.

Das Leben in den beiden Siedlungen entwickelte sich ähnlich dem auf Island, bedingt durch die Abgeschiedenheit konnten viele Wikingerbräuche, wie das Rechtswesen überleben. Zwar schloß sich Grönland () Norwegen an, welches im Gegenzug dafür sorgen mußte das wenigstens ein mal ein Schiff nach Grönland fuhr, aber vom Prinzip her war Grönland damals schon, ähnlich wie heute, autonom. Erik der Rote, war nicht mehr der Draufgänger wie früher, eher ein besonnener und kluger Anführer, ihm und lange Zeit später seinen Nachkommen oblag die 'Regierungsverantwortung' auch war es oberster Rechtsherr. Praktisch war Grönland eine Republik, flächenmäßig recht groß, aber bevölkerungsmäßig ein Zwergstaat. Wohl fast 500 Jahre konnte sich dieser Staat halten bis er unterging.

Die Ursachen dafür sind einmal östlich im fernen Europa zu suchen, im Nahen Norden bei den Eskimos und weit im Süden. Veränderungen im Golfstrom bewirkten im 13./14. Jahrhundert die sogenannte kleine Eiszeit, der jährliche Temperaturdurchschnitt fiel zwar nur um wenige Grad, das reichte aber schon das empfindliche klimatische Gleichgewicht in Grönland durcheinander zu bringen. Vom Norden her drangen die Eskimos immer weiter südlich, auf der Suche nach Robben, in die Nähe der Wikingersiedlungen, als Normaden hatten sie keine Siedlungen wie die Wikinger die man angreifen konnte. Von Anfang an war das Verhältniss zwischen Eskimo und Wikinger, nicht das beste, auf beiden Seiten wird von berichtet das Angriffe je nachdem mal von der einen Seite, mal von der anderen Seite ausgeführt wurden. Mit der Zeit gewannen aber die Eskimo die Oberhand, sie überfielen ein Hof nach den anderen, metzelten die Bevölkerung nieder und, wie auch bei den Wikingern, ließ man allenfalls Kinder und Frauen am Leben, um sie mit in ins eigene Lager zu nehmen.

Als 1387 Schweden, Norwegen und Dänemark die Kalmarische Union gründeten, die Dänen-königin einziges Oberhaupt wurde und sich das Politische Schwergewicht von Drontheim nach Kopenhagen verlagerte, erlahmte auch das Interesse an den Überseegebieten. Mit der Zeit kamen die Schiffe immer seltener, zudem kam das die Regierung noch im damaligen Norwegen nur Schiffen mit Konzession die Fahrt nach Grönland gestatten. Ausländische Schiffe bekamen so eine Konzession nie, trotzdem sollen aber gerade Schiffe aus Hamburg und Bremen insgeheim des öfters nach Grönland - und wohl sogar Vinland gefahren sein. Aber das hielt man immer geheim. Zudem kam das die grönländischen Produkte ohnehin in Europa stark im Preis gefallen waren.

Als die Ostsiedlung noch bestand, 1348, war die Westsiedlung schon verlassen. Im Bericht des Bischof von Gardar, Ivar Bardsen, heißt es dazu, 'Es sind von der Ostsiedlung zu Westsiedlung zwölf Segeltage. Alles ist Einöde. In der Westsiedlung befindet sich eine große Kirche, die steht zu Sternes. Sie war eine Zeitlang Hauptkirche und Sitz der Bischöfe. Die Eskimo haben nun die ganze Westsiedlung geplündert, so das dort nur noch Ziegen, Schafe, Rinder und Pferde sind, alle wild, indessen keine Menschen mehr, nicht Christen, nicht Heiden.'. Da aber eben diese Tiere noch

ALPENPÄSSE - Die europäischen Entdecker Amerikas

angetroffen wurden kann der Untergang der Wikingerbevölkerung der Westsiedlung nicht lange zurück liegen, den diese Tiere können die harten Winter ohne Hilfe des Menschen kaum überleben. An anderen Stellen wird berichtet das die Eskimos, einige der Höfe übernommen haben, was durch aus möglich sei, wenn man davon ausgeht das durch Raub von Kindern und Frauen, sowie auch durch den gegenseitigen Handel, es auch ganz sicher zu Vermischungen in der Bevölkerung kamm. Aber auch sie konnten nicht langfristig überleben.

Während Erik der Rote noch Heide war, war seine Frau schon Christin, bald war auch beide Wikingersiedlungen christlich, bald wurde auch ein Bischof eingesetzt, anfangs war sein Sitz in Sternes in der Westsiedlung, später in Gardar in der Nähe von Eriks Hof, auf dem gleichen Platz auf dem vorher, zu Eriks Zeiten, das Althing tagte. Aus den Büchern des Vatikans ist bekannt daß das grönländische Bistum immer korekt den Peterspfennig und sogar zusätzlich Spenden nach Rom schickten. Mit der Zeit war die Kirche wie auch anderswo in Europa der größte Grundbesitzer der Insel. Bis ins 15. Jahrhundert wurden noch Bischöfe für Grönland bestellt, obwohl die Verbindungen dahin abgerissen waren, deshalb zogen diese Bischöfe es lieber vor ihre Bistümer von Norwegen aus zu verwalten. Was einfach war, wo es doch nichts mehr zu verwalten gab.

Nicht alle Schiffe erreichten die Siedlungen, manche Siedlungen zerschellten vorher an der Ostküste, es gibt Berichte von ganzen Familien die darauf hin versucht haben, quer übers Gletschereis nach den Siedlungen zu kommen, der eine oder andere hat geschafft, die meisten aber nicht. Es gab einen Mann, zutreffend Leichen-Lodin genannt, deren einzige Beschäftigung es war, im Sommer die Ostküste abzufahren, die Knochen aus sen Leichen zu lösen, sie zu sammeln und in die Siedlung zu bringen damit sie christlich beerdigt werden konnten. Eigentlich ein weiterer Beweis das man in den Siedlungen sich einen gewissen Wohlstand aufgebaut hatte, wenn man sich es leisten konnte derartiges zu finanzieren. Später war niemand mehr da die Siedler zu bestatten.

Der Isländer Jon ist der letzte gewesen, der einen Siedler sah, aber nur noch als Leiche. Auf einer Insel, die bei seinen eintreffen unbewohnt war, fand er zwischen Bootshäusern und Steinwälle fand er 1540 den toten Wikinger, in Robbenfellen und mit einer Kapuze bekleidet. Der Engländer John Davis fand 1568 ein Grab mit dem Zeichen des Kreuzes. In jüngster Zeit fand man noch mehrere Gräber und auch verschiedene Überreste von Siedlungen. Mitte des letzten Jahrhunderts fand man auf einer Insel an der Westküste Grönlands südlich von Upernavik drei Steinsetelne. Auf einer der Stelen waren Runen eingemeißelt. Die Inschrift lautete 'Erling Sivatsson, Bjarne Tordsson und Eindride Oddson errichteten am Samstag vor dem Prozessionstag diese Steinmale und runten sie.' Auf Grund der Inschrift datierte man die Steine auf da Ende des 13.Jahrhunderts. Entweder kamen sie vom Weg nach Markland oder Vinland ab oder sie waren ganz einfach auf Jagd nach Robben.

Das grüne Land - Spuren

Was wurde aus den Wikingern, hatten sie den Kampf gegen das schlechtere Klima und die immer massiver werdenen Angriffe verloren. Oder waren es Piraten, die um 1500 die Gewässer des Nordatlantiks unsicher machten. Starben alle aus, oder überlebten einige wenige ? 1824 beschrieb John Franklin einen dieser 'blonden' Eskimo, die auf eine Mischrasse zwischen Europäern und Eskimo hinweisen. 'Das ovale Gesicht trug eine vorspringende Nase und unterschied sich wenig von europäischen Gesichtern, wenn man von den kleinen Augen und der schmalen Stirn absah. Die Haut war frisch und rot, sein Bart war der längste, den ich jemals bei einen amerikanischen Ureinwohner gesehen habe.' Nur wenige Jahre, 1837, trafen die beiden Amerikaner Dease und Simpson einen Eskimo in der selben Gegend, der '... vornehm aussah und fast ein Skandinavier hätte sein können.' Spuren die vielleicht auf eine Vermischung der europäischen Siedler mit den Eskimos schließen lassen, allerdings auch wieder garnichts beweisen, es kamen ja auch später viele Europäer nach Grönland. Bei den Grönländern gab es eine nette Sitte der Gastfreundschaft, da die Nächte recht kalt

VINLAND - Die europäischen Entdecker Amerikas

waren, gab man den Besuchern eine Frau mit ins Bett. Eine Sitte die in doppelter Hinsicht praktisch war, einmal ließen sich so besser die kalten Nächte ertragen, noch moderne Polarforscher schlüpfen in Notsituationen gemeinsam in den Schlafsack, andermal soll damit durch auch frisches Blut in die isolierten Gruppen kommen. Wie leicht kann dabei sogar zu einer Vermischung der Rassen kommen.

Wikinger in Amerika

Wie weit die Wikinger an den Küsten Amerikas bzw. auch ins Landesinnere vordrangen ist stark umstritten und auch davon abhängig, wo Vinland tatsächlich lag. In den Sagas wird allerdings von Reisen die über Vinland heraus gingen nichts berichtet. Der im US-Bundesstaat Rhode Island stehende Newport Tower gehört wohl zu den umstrittensten Bauwerken auf nordamerikanischen Boden. Umstritten deshalb weil man nicht weiß wer ihn gebaut hat, er soll bereits gestanden haben bevor die ersten Siedler aus Europa hier landeten. In seiner Architektur erinnert er an die Kapelle des Heiligen Grabens von Jerusalem und ist im Grundriß wie ein Gebäude aus der Zeit der Tempelritter angelegte Turm von etwa fünfzehn Meter Höhe und acht Meter Durchmesser kann von Tempelrittern wie Wikinger gleichermaßen erbaut worden sein. Für keines von beiden gibt es Beweise, obwohl man gerade in dieser Umgebung stark danach suchte, insbesondere da dieses Gebiet bei vielen Autoren als der wahrscheinlichste Ort für die Lages Vinlands angegeben wird. Im übrigen wächst hier sogar Wein.

Der in Argentinien lebende Franzose Jacques de Mahieu hat versucht, in Brasilien und Para-guay gefundene Felsinschriften, die Ähnlichkeiten mit den Runen der Wikinger aufwiesen, auf Reisen der Wikinger zurückzuführen. Die 'Forscher' sollen aus Schleswig gekommen sein und in der Gegend von Paraguay ein ganzes Imperium aufgebaut haben. Laut Mahieus segelte ein Schiff der dänisch-deutschen Kolonisten um das Jahr 1250 über den Atlantischen Ozean in den Hafen von Dieppe in der Normandie. In der Andenstadt Tiahuanacu sollen demnach Bildhauer der (Vor-) Inkazeit Motive des 1236 fertiggestellten Hauptportals der Kathedrale von Amiens imitiert haben. Wichtiges Exportprodukt der Wikinger in Südamerika soll Brasilholz aus dem Amazonasgebiet gewesen sein, das Wissen über diese Handelbeziehungen soll aber Geheim gehalten worden sein, hauptsächlich um die Konkurrenz von den gewinnträchtigen Handel auszugrenzen. Wahrscheinlich wollte man aber auch den Fiskus damit umgehen, gleich wie müßte man gerade von diesem Holz Spuren finden, für Bauholz war es wohl zu teuer, aber ideal für Altäre und Holzschnitzereien und davon haben ja einige die Jahrhunderte überlebt. Gefunden wurde bisher allerdings noch nichts in dieser Richtung. Sogar die Funde auf den Osterinseln werden mit den Wikingern in Verbindung gebracht. Aber auch auf Funde in den Gebieten der Inkas und besonders der Azteken wird mit Vorliebe mit den Wikingern in Verbindung gebracht.

Als wahrscheinliche Südgrenze der Fahrten der Wikinger in Amerika darf das Gebiet von New York angesehen werden, eher wahrscheinlich ist ein weiteres Vordringen in Richtung Süden über die Großen Seen und den Mississippi in Richtung Golf von Mexiko. Das eine schwedisch-englische Expedition 1362 das Vinland suchten will der Norweger Kare Prytz in einer Untersuchung nachgewiesen haben. Wenige Jahre später, während der Amtszeit Papst Urban V. (1362-1370), soll den Heiligen Stuhl, eine Karte, auf der Inseln im westlichen Atlantik eingezeichnet waren, übergeben worden sein. Diese Karte soll auch Kolumbus eingesehen haben. Denn in den Tagebüchern des Kolumbus ist von einer Karte die Rede und allgemein wird für gesichert gehalten das Kolumbus gewußt hatte wohin er fährt. Prytz lokalisiert anhand der Sagas das heutige Georgia bzw. Florida als Vinland. Bei einen der dort stehenden 'Mounts' - indianische Grabhügel, aus etwa der gleichen Zeit - soll Leifs Bruder Thorwald, nach Prytz, begraben worden sein In der Nähe von Bosten, dort wo sich jetzt der internationale Flughafen Logan befindet, soll sich einst auch eine Kolonie der Wikinger befunden haben. Während der frühen englischen Kolonialzeit wurde hier eine Fischreue aus

ALPENPÄSSE - Die europäischen Entdecker Amerikas

vorkolonialer Zeit gefunden die an ähnliche aus dem nordischen Raum erinnerte.

Briten und Schotten

Die Brüder Zeno, Zichmni und Prince Henry Sinclair

Nicolo Zeno, Angehöriger einer alten Dogenfamilie aus Venedig bringt 1558 ein Buch heraus das über die Entdeckungen seines Urururgroßvaters Antonios berichtet. Der Bruder von Antonio Zeno, Nicolo Zeno rüstete im Jahre 1380 eine Flotte aus 'um sich die Welt anzusehen' und bereiste unter anderen die Inseln nördlich Britanniens, dort erlitt er Schiffbruch, wobei er einen Prince Zichmni kennenlernte, der ihn errettete. Selbiger eroberte mit Zenos Hilfe die Shetland-Inseln. Zum Dank schlägt Zichmni Zeno zum Ritter und ernennt ihn zum Admiral seiner Flotte. Nicolo schreibt seinen Bruder Antonio er soll ein Schiff ausrüsten und ihm folgen. Gemeinsam versuchen die Brüder für Zichmni die Färöer-Inseln zu erobern. Während Antonio danach nach Zichmnis Insel, Frislandia genannt (wahrscheinlich die 'Ferinsel', nördlich der Orkneys) zurück kehrt, fährt Nicolo an nach Grönland und erforscht die Ostküste, nach seiner Rückkehr auf den Orkneys stirbt Nicolo aber an den Strapazen seiner Reise.

Mittlerweile erfährt Zichmni von einem Bericht eines Fischers. Er sei um 1370 mit drei anderen Fischerbooten in einen Sturm geraten und nach Westen abgetrieben bis er an eine Insel namens 'Estotiland'. Dort werden sie nach einem Schiffbruch in eine Stadt gebracht und einen König vorgestellt. Verständigen tut man sich mit einem Dolmetscher in Latein. Estotiland wird als Insel beschrieben, etwas kleiner als Island, aber fruchtbar mit einem Berg in der Mitte von dem vier Flüsse entspringen. Die Einwohner haben ihre eigene Sprache und Schrift und sie verstehen die alten Bücher nicht mehr die in Latein geschrieben wurden, zumindest bis auf den Dolmetscher und einen Handvoll weiterer, Priester wahrscheinlich. Das Land ist reich an Wäldern, Erzen und Gold. Der Gebrauch des Kompass ist unbekannt, er wird ihnen von dem Fischer, ebenso wie das Fischen mit Netz, gelehrt. Da sie sich beim König verdient machen, werden sie auf eine diplomatische Mission zu dem südlich gelegenen Land Drogio geschickt. Nach einer Odyssee in der seine Kameraden von Kannibalen getötet werden und er nur überlebt in dem er sich bei ihnen nützlich macht, kommt er nach Drogia. Er beschreibt das Land als eine 'quasi neue Welt'. Dessen Bewohner seien sehr wild, je weiter man aber nach Süden vorstößt, desto milder wird das Klima und desto mehr Zivilisation treffe man an. Dort gebe es Städte und Tempel in denen die Bewohner ihren Göttern Menschenopfer darbringen. Dem Fischer gelingt es durch Handel zu Reichtum zu gelangen und ein Schiff auszurüsten um nach Frislandia zurückzukehren und Zichmni alles zu berichten.

Diese Geschichte scheint sehr unglaubwürdig wird doch von mehreren Städten berichtet. Wahrscheinlich das übertrieben wird, zumindest waren die meisten Städte Europas zu selbiger Zeit kleiner und weniger bevölkert als heute die meisten Dörfer. Womit man schon andere Relationen anzusetzen muß. Möglich das es sich um Ansiedlungen irischer Mönche handelte, wogegen allerdings der Bericht von Menschenopfer spricht. Das es sich um römische Ansiedlungen handelt muß ausgeschlossen werden, sollten sie sich so lange gehalten haben, hätten sie sicherlich Spuren sichtbaren Ausmaßes hinterlassen. Möglich auch das es sich (auch) um Wikingersiedlungen handelte, zu selbiger Zeit siedelten die Wikinger zumindest in Nordamerika. Allerdings hätten sie sich dann nicht in Latein verständigen können und auch nicht brauchen, ist doch der Fischer wahrscheinlich selbst normannischer Abstammung.

Wahrscheinlich ist das sich wie in der Brendan-Legende mehrere Berichte vermischen, Berichte über Normannen- und irische Mönchssiedlungen, vielleicht auch über Siedlungen mit den einen oder anderen kleinen Rest römischer oder anderer antiker Gruppen. Und Berichte über die

VINLAND - Die europäischen Entdecker Amerikas

Mittelamerikanischen Kulturen, wozu die Berichte von den Menschenopfern und den vielen Gold passen.

Als Zichmni dem Bericht hört beschließt er seine Herrschaft auch dahin auszudehnen. Er rüstet eine Flotte aus und sticht westwärts in See. Nachdem er in einen Sturm gerät, kommt er an ein Land an dessen Bewohner ihn nicht an Land lassen. Es werden zehn Dolmetscher zu ihnen geschickt, sie verstehen aber nur einen der angibt aus Island zu stammen. Er erzählt den Ankömmlingen das sie sich in Ikaria befänden, einem Land das von den Nachkommen des Ikarus, des Sohnes von Dädalus bevölkert sei. Was zugegebenermaßen die Geschichte unglaubwürdig macht, stammen beide Personen doch aus der griechischen Mythologie, selbige dürfte aber in nord- und westeuropäischen Kreisen zu der Zeit kaum bekannt sein. Wobei deswegen andererseits wieder an Reste einer antiken Ansiedlung zu denken ist. Zichmni segelt sechs Tage nach Westen, und vier nach Südwesten, wo er in einen unbekanntes Land einen ausgezeichneten Hafen entdeckt. Zichmni siedelt sich dort an um zu überwintern und das umliegende Land zu erforschen. Zeno reist mit der Flotte wieder nach Hause.

In dem Bericht des Zeno heißt es, 'Von unserem Hafen aus sahen wir in der Ferne einen großen Berg, aus dem Rauch empor stieg.'. Vulkane gibt es im ganzen Osten Nordamerikas keine, nur südlich von Neuschottland einige erloschene submarine Vulkane. Aber im Bericht des Zeno steht, das Zichmni einen Trupp von hundert Soldaten ausrüstete, die nach acht Tagen zurückkehrten mit der Nachricht, das der Rauch von einem Feuer im Inneren eines Berges stamme, aus dem auch eine pechartige Masse austrete. In der Nähe sollte auch viele Wilde in Höhlen wohnen. An der Ostküste Kanadas gibt es auch einen Ort wo beides vorkommt, natürlicher Asphalt (die pechartige Masse) und leichtentzündliche Kohle, in Neuschottland, wo heute noch Kohle abgebaut wird. Es gibt speziell in Nordamerika noch heute mehrere Brände von Kohle, die sich über Jahrhunderte halten können, ehe sie ausgehen. Auch Höhlen hat man dort gefunden.

Auf Grund der Beschreibungen der Örtlichkeiten und Entfernungen kann man den Ort an dem Zichmni mutmaßlich an Land ging in der Nähe dem Guysborough Harbour an der Südwestspitze Neuschottlands festlegen. Auch das Datum kann man ziemlich genau festlegen. Im Zeno-Bericht heißt das die Landung Anfang Juni stattfand und man den Ort 'Trin Harbour' nannte. 'Trin' ist wahrscheinlich ein Kurzform von 'Trinity' (Dreifaltigkeit). Es war damals und auch noch später üblich Orte nach dem Tag im Kirchenkalender zu benennen, an dem man ankam. Wie es zum Beispiel von verschiedenen Entdeckern auch bei den Osterinsel und den Weihnachtsinseln (Kiribati und südlich Indonesiens) geschah. Also kann man hier annehmen das die Landung am Tag Trinitatis stattfand. Da für die Expedition als solches nur der Zeitraum zwischen 1394, dem Jahr, als Nicolo Zeno starb, und dem Jahr 1404, in dem Antonio Zeno nach Venedig zurückkehrte, in Frage kommen. Und das einzige Jahr in dem der Tag der Dreifaltigkeit auf einen Tag Anfang Juni (2.Juni) fällt ist 1398. Gesicherte Spuren des Besuches Zichmni konnte man noch nicht finden, da er aber dort zumindest überwinterte kann man annehmen das es welche gibt.

In dem Bericht des Zeno gibt es aber auch viele Ungereimtheiten und Teile aus bereits früher veröffentlichten Berichten über Fahrten in die neue Welt. Für die Echtheit spricht aber eine mitveröffentlichte Karte, mit sehr genauen, wenn auch verzerrten Darstellungen von Island, Grönland, und zumindest Estotiland, welches dabei in der Nähe von Neufundland liegt, und wohl mit selben gleichzusetzen sei. Drogha, welches eventuell mit Neu-Schottland gleichzusetzen sei, liegt allerdings zu weit östlich. Das erwähnte Ikaria dürfte auch mit Neufundland identisch sein. Estotiland könnte vom Namen Scotia, den alten keltischen Namen für das Volk das Schottland besiedelte, die Bezeichnung kann von den hier siedelnden Iren stammen. Möglich das die Namensgebung von einer Aussiedlung von Scoten bereits zu keltischer Zeit, unter römischen, später germanischen Druck, geschah. Eine Erklärung für die Bezeichnung Drogha ergäbe sich aus gälischen Bezeichnung 'drogha' für Angelschnur, hörten wir doch bereits das den Einwohnern das Netz nicht bekannt gewesen sei, sie angelten nur mit Speer und Angel. Eine wichtige Tatsache für einen Fischer, die Grund genug

ALPENPÄSSE - Die europäischen Entdecker Amerikas

bietet zur Namensgebung. Eine Tatsache die die Namensgebung unterstützt, läßt sich aus archäologischen Funden ableiten, in denen sich Netze, durch die zum beschweren benötigten Gewichte, erst erst im späten 14.Jahrhundert nachweisen läßt.

Wer war aber Zichmni, der einzige der zu der angegebenen Zeit mächtig genug war eine Reise nach Amerika auszurüsten, war Prince Henry Sinclair, Earl of Orkney. Die Schreibweise 'Zichmni', könnte auf eine Verballhornung der italienischen Schreibweise des Namens 'principe d'Orkney' zurückzuführen sein. Wobei in der damaligen Italienischen Handschrift ein 'd'O', einem 'Z' ähnelt. Wie bereits erwähnt gibt es keine Spuren des Besuchs, aber es gibt bei den Micmac-Indianern, die heute noch Neuschottland leben, ein Legende, die Glooscap-Legende. In ihr gibt es einen weißen Kulturbringer names Glooscap, der von Osten übers Meer kam. Bevor er wieder davon fuhr, soll er versprochen haben wieder zukommen, was wir doch schon des öfteren an anderer Stelle hörten. Der Legende zufolge soll Glooscap ein Prinz gewesen sein, der in einer Stadt auf einer Insel lebte, er kam mit vielen Soldaten aus dem Osten her, über Neufundland, und traf mit den Micmacs in Pictou Harbour an der Nordküste Neuschottlands zusammen. Die Weissen hatten scharfe Schwerter als Waffen bei sich.

Allerdings deckt sich die Legende nicht mit einigen Punkten des Zeno-Berichtes. So sagt die Legende das der Prinz am heutigen Cap d'Or an der Nordküste, also entgegengesetzt zu der Ortbestimmung die auf Grund des Zeno-Berichtes getroffen wurde. An der dortigen Minas-bucht überwinterten sie und beim heutigen Advocate Harbour, ganz in der Nähe der Minas-bucht, die Schiffe gebaut hat mit denen er im nächsten Frühjahr nach Osten davon fuhr. Auch in der Indianer-Legende wird berichtet das Glooscap ihnen das Fischen mit Netzen beibrachten. Zwar hätten sie dies schon von den Fischer der mehrere Jahre vorher das Land besuchte, kennengelernt haben, aber es ist durchaus möglich das hier, wie so oft an anderer Stelle mehrerer Legenden zu einer geworden sind.

Der Ritter von Westford

An der Straße von Westford nach Bosten befindet sich ein Felsen mit der Abbildung eines Ritters mit Schwert. Die Untersuchung eines Waffenhistorikers ergab das es nicht um ein Wikingerschwert sondern um ein Schwert welches bei Rittern in der zweiten Hälfte des 14.Jh. üblich war. Genaue Untersuchungen ergaben das der Ritter auch in der damals üblichen Rüstung dargestellt war, und auch der Schild, auf dem man angeblich das Wappen des Earl of Orkney erkennen kann, stimmte mit denen der damaligen Zeit überein. Der hohe Verwitterungsgrad des Steines spricht für seine Echtheit. Durch ein Fund in der Kapelle von Rosslyn, dem Stammsitz der Familie Sinclair in Schottland ist bekannt das der Großvater des Prinzen ein Anhänger des Ordens der Tempelritter war. Eines Ordens der nach den Fall der letzten christlichen Bastion in Palestina zwar 'arbeitslos' geworden war, aber kaum an Macht und Einfluß verloren hatte. Da der Orden noch sehr wohlhabend war und sich zum Staat im Staate ausweitete, damit zur Gefahr für Rom und den König von Frankreich wurde, wurde er von beiden verboten. In wenigen Ländern wurde der Orden weiterhin geduldet, vor allem in Schottland. Auf den Friedhof des Nachbarortes von Rosslyn, Temple kann man noch heute Grabsteine mit den Symbolen der Templer finden acuh heute ist die Gegend noch Zentrum der Templer- und der aus ihr hervorgegangen Freimaurerbewegung. Der Kanadische Historiker Michael Bradley veröffentlichte ein Hypothese warum sich die Brüder Zeno so lange bei Prinz Sinclair aufhielten und selbiger eine Flotte von zwölf (!) Schiffen ausrüsten konnte, während Kolumbus nur drei Schiffe zur Verfügung hatte. Die Hypothese besagt das der Templerorden ein neues Jerusalem errichten wollte und dazu das neu entdeckte Land ideale Bedingungen bot. Vielleicht hätte damit die Besiedlung Amerikas begonnen wenn Prince Sinclair kurz nach seiner Rückkehr, im Kampf gegen englische Truppen die die Orkneys eroberten, fiel.

VINLAND - Die europäischen Entdecker Amerikas

England

Auch die Engländer waren nicht untätig auf den Weg nach Amerika, es ist bekannt das englische Schiffe Grönland anliefen und Island war sogar ein häufiges Ziel. Der Nordatlantik war ihnen also gut bekannt. Aus einen Reisebericht des Jahres 1480 stammt folgende Nachricht: 'Am 15.Juli 1480 trat das Schiff von John Jay d.J. von 80 Lasttonnen eine Reise von Kyngrode, dem Hafen von Bristel, zu der Insel Brasil westlich von Irland an. Es durchpflügte die See, und Thloyde, der Kapitän des Schiffes, ist der erfahrenste Seemann von England. Und Nachrichten kamen nach Bristol am Montag, dem 18.September, daß das besagte Schiff ungefähr 9 Wochen lang segelte und jene Insel nicht fand, sondern durch Stürme zurückgetrieben wurde zum Hafen in Irland...'. Wußte der Seemann wohin er fuhr, oder war es nur eine Fahrt auf 'Gut-Glück' ? Eine verschlüsselte Botschaft des spanischen Botschafters Pedro de Ayala an das spanische Königspaar Ferdinand und Isabella aus dem Jahr 1498 berichtet das '... die Leute von Bristol seit sieben Jahren regelmäßig zwei oder drei Schiffe nach den Inseln 'Brasil' und 'Sieben Städte' ausgesant hätten.'. Erste Fahrten hatten wahrscheinlich schon früher begonnen, 1484 soll ein bretonischer Pirat ein Schiff aus Bristol aufgebracht haben, das nach 'der großen Insel' im Atlantik unterwegs war.

Bretonen, Basken und Franzosen

Die Bewohner der normannischen Hafenstadt Dieppe sind der Überzeugung das einer Ihrer 'Söhne' der wahre Entdecker Amerikas sei. Jean Cousin, so war sein Name, soll 1488 mit einen Handelschiff, worüber er das Komando erhielt auf Fahrt nach Westafrika. Sein Schiff kam aber vom Kurs ab und nach zweimonatiger Fahrt, so wird berichtet, erreichte er ein unbekanntes Land mit einen gewaltigen Strom, welchen er 'Maragon' nannte. Vermutlich war es der Amazonas. Nach kurzen Aufenthalt stach er wieder in See um sein eigentliches Ziel zu erreichen, Westafrika, was er dann auch ohne weitere Hindernisse erreichte und 1489 kehrte er gesund nach Dieppe zurück. Es wird angenommen das Jean Cousin noch öfter nach Brasilien fuhr, es aber für ratsamer hielt es geheim zu halten. Kein Wunder mußte man doch einerseits Konkurrenz wie Fiskus fürchten, die beide immer nach neuen Einnahmequellen suchten. Deshalb läßt sich auch nicht viel aus alten Büchern in Erfahrung bringen, aber auch deshalb weil 1694 bei einen Brand alle Chroniken und Bücher der Stadt vernichtet wurden.

Im Juni 1503 fuhr Paulmier de Gonneville, als erster Franzose in staatlicher Mission nach Brasilien, zu einer Zeit als Portugiesen und Spanier noch nicht mit Ihren Eroberungszügen in Südamerika begannen. Er stellte überrascht fest das sie von den Indianern ohne Furcht und Scheu, fast so wie alte Freunde, begrüßt wurden. Gonneville beschreibt das sie Waren europäischer Herkunft besaßen und mit europäischn Waffen und Gebrauchsgegenständen umzugehen wußten. Ob es sich eventuell frühe Kontakte französischer Kaufleute handelte oder ähnliches, wird bei Gonneville nicht berichtet.

Eher zu belegen als die Fahrt des Jean Cousin sind die Fahrten baskischer und bretonischer Fischer nach Kanada. Besagte waren bereits seit dem 12.Jahrhundert Hochseefischer. Ihr bevorzugtes Fanggebiet war der Nordatlantik, und man darf annehmen das sie auf Ihren Fischzügen gelegentlich bis nach Neufundland zur 'terra Bacalhaos' der 'Insel des Kabeljaus' gekommen sind. Im 14.Jahrhundert gaben die Fischer vom baskischen Cape Breton den Walfang auf da er nicht mehr so ergiebig war und gingen dazu über Kabeljau zu fischen. Kabeljau kam im Mittelalter an der Atlantikküste Europas reichlich vor, wohl wegen einer Verlagerung des Golfstromes, zog der Kabeljau weiter nach Norden und Westen. Das Dreieck Island, Grönland und Neufundland ist noch heute mit seinen Lebensbedingungen ideal für den Kabeljau.

Im Archiv des Departements von St.Brieuc befindet sich ein altes Steuerdokument aus der Abtei von Beauport, aus dem Jahre 1514. Besagte Abtei hatte das Recht Abgaben zu erheben und einzutreiben.

ALPENPÄSSE - Die europäischen Entdecker Amerikas

In dem Dokument werden die Abgaben der Fischer aus Paimpol und Umgebung geregelt, welche im Gegenzug Fischereirechte in verschiedenen Gebieten erhielten, darunter ein Gebiet mit dem Namen 'terre neuve', Neufundland?! Interessant ist das dazu eine Bemerkung gehört, dass die Fischer ihr Recht schon 'seit zwei, drei, vier, fünf, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig, sechzig Jahren' wahrnahmen. Diese Formel soll einen alten Tatbestand untermauern und umschreibt nur das besagte Fischer ihr Recht schon seit altersher wahrnahmen und in 'terre neuve' fischten. Ein Recht um was nach der offiziellen (Wieder-)Entdeckung Neufundland 1497 durch Caboto nun gefährdet war.

Ein weiteres Dokument aus dem gleichen Archiv berichtet über eine Taufe. Darin heißt es: '... am Sonntag, dem 22. Tag des Monats Februar im Jahr tausendfünfhundertundelf, wurde ein Mann aus 'Terre neuve' getauft, ungefähr dreißig Jahre im Alter...'. Tudgoal, so hieß der Getaufte, war um 1481 in Neufundland geboren, Jahre vor Kolumbus, leider wird nicht berichtet wann der Neufundländer nach Frankreich kam. Wenn die Fischer vor den Küsten Neufundlands gefischt haben so müssen sie den Fisch behandelt und getrocknet haben, das geschah nicht an Bord der Schiffe sondern wahrscheinlich in Neufundland. Dort wurde der Fisch ausgenommen und auf Holzgestellen oder Felsen, daher auch der Name 'Klippfisch' getrocknet. Bei der Gelegenheit wurde Trinkwasser, Brennholz und Vorräte aufgefrischt, sicher wurde auch mit den Einheimischen Handel getrieben. In Betracht muß auch gezogen werden das man bei den Wikingersiedlungen Unterschlupf fand oder sie zumindest gelegentlich besuchte.

Das Iberische Vordringen

Ende des 15. Jahrhunderts verschwanden in Lissabon, dem damaligen Zentrum der europäischen Seefahrt, urplötzlich nahezu sämtliche Globen, Karten und Portulane (Navigationskarten der Kapitäne) aus den Bibliotheken. Der Kampf um die Vorherrschaft übers Meer tobte in den Amtsstuben, Archiven und Stuben der Kosmographen mit gleicher Härte wie auf dem Meer. Bestechung und Diebstahl, selbst Entführung und Mord standen auf der Tagesordnung im Kampf um die Vorherrschaft auf See. Selbst Kolumbus wurde seiner Zeit beschuldigt aus dem streng geheimen Geheimarchiv des Königs von Portugal, der 'Tesouraria', auf illegale Weise sich Karten angeeignet zu haben.

Im Jahre 1291 fiel das letzte christliche Bollwerk an der Levante, die Stadt Akkon in die Hände der Moslems, danach kam der Handel Europas mit Asien fast vollständig zu erliegen, aber erst mit dem Fall Konstantinopels im Jahre 1453 an die Türken wurde jeglicher Handel zwischen Europa und Asien über die Levante unterbrochen, es wurde Zeit neue Wege zu finden, der Landweg über Russland und Mittelasien war zu unsicher und zu langsam für die damalige Zeit. Was blieb war der Weg um Afrika herum nach Indien, oder der westliche Seeweg.

Prinz Heinrich, der Seefahrer genannt, Infant von Portugal war der Mann der Seefahrt förderte, er förderte die Kartographie genauso wie Navigation, und damit Mathematik und Astronomie, aber auch die Schiffahrtstechnik. Die Karavelle, ein sehr wendiges Schiff, war eine Erfindung auf Grund seiner Forschungen. Die Portugiesen waren beim Tod Heinrich des Seefahrers bei der Umschiffung Afrikas schon ein gutes Stück vorangekommen. Jedes Jahr fuhr man ein Kap, eine Flußmündung, eine Insel weiter. Die Schritte zur Umschiffung waren anfangs nur recht kurz, immer nur wenige Kilometer weiter. Später wurden die Schritte immer größer.

Im Jahre 1460 war man bereits bis an die Küste Sierra Leones vorgedrungen, aber auch die Kanaren, Madeira und selbst die Kapverden und die Azoren, bereits auf halben Weg nach Amerika, wurden entdeckt und kolonisiert. Im Jahre 1474 hatte König Alfons V. den Seefahrer Fernan Telles auf eine Fahrt jenseits der Azoren geschickt, mit der Zusage das er Gouverneur auf allen von ihm neu entdeckten Ländern zu werden. Weitere derartige Reisen gab es 1484 durch Fernan Domingo de Arco

VINLAND - Die europäischen Entdecker Amerikas

und 1486 durch Fernan Dulmo.

Aber auch der nordwestliche Seeweg wurde bereits gesucht, sicher auch angeregt durch die Berichte der Wikinger an den Vatikan, bat Alfons V. seinen Cousin, den König von Dänemark, ein Schiff auf die Erkundung der Nordwestpassage zu schicken. Als Verbindungsoffizier wurde ein Vertrauter des Königs, Joao Vaz Cortereal geschickt, unter der Leitung der deutschen Kapitäne Pining und Pothorst soll das Schiff bereits im Jahr 1473 an die Küste Labradors bzw. Neufundlands gekommen sein. Jedenfalls wurde Joao Vaz Cortereal am 2. April 1474, wegen seiner Verdienste durch die Fahrt zur 'terra bacalhaos', das heißt nach Neufundland, wurde er zum Gouverneur der Azoreninsel Terceira ernannt

Weißer und schwarzer Indianer 19.11.97

Allgemein sagt man von den Indianern das sie von roter Haut seien, dies trifft aber nicht zu, die Indianer sind eher von gelb-brauner, bzw. (rot-) bräunlicher Hautfarbe. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, ist der größte Teil der Indianer mit asiatischen Rassenmerkmalen ausgestattet, aber ebend nur der größte Teil, ebend nicht alle. An verschiedenen Stellen fanden sich weiße, wie auch schwarze Indianerstämme. So ist bekannt das die Spanier bei der Inbesitznahme Panamas, an dessen atlantischer Küste in einer Stadt namens Atlan hellhäutige Bewohner antrafen, dessen Frauen im Aussehen die Spanier an ihre eigenen zu Hause erinnerten. Aus dem alten Peru ist bekannt das dort allgemein, aber besonders auch in der Schicht der alten Aristokratie, des öfteren hellhäutige Menschen vorkamen, mit teils braunen, gar blonden und roten Haar. Dies haben auch diverse Mumienfunde der letzten Zeit bestätigt. Weiße, das heißt hellhäutige Indianer sind aber auch von der Küste Venezuelas und sogar vom Rio Imperial in Chile bekannt. Besonders aber im östlichen Teil Nordamerikas gibt es derartige Berichte zu Hauf. Schon Alexander von Humboldt fiel die 'weißliche, oft blauäugige Nation der Tuscaroa' auf.

Besonders aber die Mandan, die im Einzugsgebiet von Ohio und Mississippi lebten, haben von Anbeginn ihrer Entdeckung die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Schon die ersten französischen Waldläufer, die auf der Suche nach wertvollen Pelzen tief in die amerikanischen Urwälder gelangten, berichteten von Indianern die in befestigten Dörfern und gar Städten wohnten, die untereinander mit festen Straßen verbunden sind. Der Franzose Chaimplain berichtet derartiges um 1615, fünfzehn Jahre später packt Jean Nicolet, ein französischer Waldläufer in sein Kanu ein chinesisches Staatsgewand. Er will es anziehen wenn er im Westen zu den Weißen Indianern kommt, die er für Chinesen hält und von wo er eine Route zum Reich des Großkhans, das seiner Meinung nicht weit weg wäre, zu erfahren glaubte. Der Jesuitenpater Lejeune notiert sich 1632 in Quebec, das ein Algonkin-Indianer ihm von einem Volk berichtet hat das im Westen lebe und deren Beschreibung an europäische Siedlungen denken lasse. Im Jahre 1738 beauftragte dann der französische Gouverneur von Kanada den Waldläufer de la Verandrye, einen gebürtigen Kanadier, mit einer Expedition zu diesen merkwürdigen Volk, Hauptziel war aber den Stillen Ozean zu finden. Er war der erste Weiße der offiziell die Mandan richtig kennenlernte und seine Berichte über Lebensgewohnheiten, Sitten und Bräuche, aber auch in Aussehen und Konstitution, von zumindest 20% der Mandan, weichen stark von dem ab, was man im allgemeinen den Indianern diesbezüglich zuschreibt. Selbes trifft auch auf die Berichte des Amerikaners George Catlin zu, der die Mandan zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingehend erforscht hat. Dunkelhäutige und fast immer als sehr kriegerisch beschriebene Völker sind aus den Dschungeln des nordöstlichen Südamerikas bekannt, aber auch von den karibischen Inseln. Kammen sie eventuell aus Afrika ?

Amerika in der vorkolumbianischen Kartographie 21.11.97

Ende des 15. Jahrhunderts verschwanden in Lissabon, dem damaligen Zentrum der europäischen Seefahrt, urplötzlich nahezu sämtliche Globen, Karten und Portulane (Navigationskarten der Kapitäne) aus den Bibliotheken. Der Kampf um die Vorherrschaft über das Meer tobte in den Amtsstuben, Archiven und Stuben der Kosmographen mit gleicher Härte wie auf dem Meer. Bestechung und Diebstahl, selbst Entführung und Mord standen auf der Tagesordnung im Kampf um die Vorherrschaft auf See. Und auch Kolumbus wurde seiner Zeit beschuldigt, aus den streng geheimen Geheimarchiv des Königs von Portugal, der 'Tesouraria', auf illegale Weise, sich umfangreiches Kartenmaterial angeeignet zu haben.

Vom Londener Auktionshaus Sotheby wurde 1946 eine Karte aus dem Jahr 1424 veröffentlicht, auf ihr sind siebzig Jahre vor der offiziellen Entdeckung Amerikas zwei größere Landmassen im westlichen Teil des Atlantischen Ozeans abgebildet. Die größere der beiden Inseln, die in etwa so groß ist wie Portugal, trägt den Namen 'Antilla', die etwas kleinere, weiter nördlich gelegene, heißt 'Satanazes'. Obwohl die Karte von den venezianischen Kartographen Zuane Pizzigano stammt, läßt sich aus der Schreibweise der geographischen Bezeichnungen auf der Karte schließen, das die Karte eine Kopie eines älteren portugiesischen Originals war. Kolumbus Sohn Ferdinand berichtet, daß er während seines Aufenthaltes in Lissabon '... Informationen über eine Insel Antilla westlich der Azoren erhalten habe.' Hat es sich hierbei vielleicht um das Original jener Karte gehandelt ? Handelt es sich bei den Inseln um die vielen Phantasieländer die die Kartographen geschaffen haben um leere Flächen auf Ihren Karten zu füllen oder spiegeln die Inseln frühe portugiesische Entdeckungen wieder, deren Kenntniss aber verloren ging bzw. geheim gehalten wurde, um die Konkurrenz davon fernzuhalten ? Der Venezianer Giovanni da Fontana, ein Zeitgenosse jenes Zeichners der Pizzigano-Karte, schrieb in seiner Naturgeschichte von einer 'terra incognita' als westlicher Begrenzung des Atlaniks. Aber wie weit war dies Land wirklich ein 'unbekanntes Land' ?

Kolumbus, der letzte Entdecker

... von dem alle Welt denkt, er sei in Wirklichkeit der erste der neuen Welt gewesen. Wie in allen Schulbüchern geschrieben steht, wurde am 12. Oktober 1492 Amerika ganz offiziell entdeckt, von Christoph Kolumbus, der in spanischen Diensten stand. Wer war dieser Mann ? Viel ist über den Entdecker Kolumbus, aus der Zeit bevor er ins Rampenlicht der Geschichte trat nicht bekannt, und was bekannt ist, ist sehr widersprüchlich. Man nimmt an das er zwischen dem 25. August und dem 31. Oktober 1451 in der damaligen Republik Genua geboren wurde. Anlaß dazu gibt, unter anderen Dokumenten, ein Rechtstreit, in dem Kolumbus 1479 auf die Frage nach seinen Alter und Vermögen angibt 'Er sei 27 Jahre alt und besitze hundert Gulden.' Der genaue Geburtsort läßt sich nicht mehr feststellen, so ziemlich jede Stadt Liguriens, hält sich für den Geburtsort von Kolumbus und weihte ihm ein Denkmal - kaum in einer anderen Gegend der ganzen Welt, gibt es so viele Kolumbusdenkmäler, wie an der ligurischen Küste ! Ansonsten heißt es, dass Kolumbus Sohn eines einfachen Webers gewesen sein soll.

Er fuhr im Dienste verschiedener genuesischer Handelshäuser, erwiesener Maßen, nach England, Irland und Island, aber auch an die westafrikanische Küste. Auf seinen Fahrten konnte er Informationen, Berichte und Karten geheimer Routen zu fremden Ländern sammeln. Kolumbus heiratete 1479 in Portugal Filippa de Perestrello y Moniz, wodurch er Zugang zu den für ihn wichtigen Kreisen bei Hofe und Gelehrten gelang. Er nutzte seine neuen Kontakte ausgiebig und war immer bemüht sich mit den Großen seiner Zeit in Verbindung zu setzen. Am 20. Mai 1506 verstarb er zwar einsam, aber weder verarmt, noch vergessen in Valladolid, nur wenige Jahre nach seinen großen Entdeckung - oder darf man sagen 'Wiederentdeckungen' ?

Kaum um eine Persönlichkeit der Geschichte gibt es so viele falsche Legenden, wie um Kolumbus. Ein Märchen ist so die Geschichte mit dem berühmten 'Ei des Kolumbus'... wahr ist aber, das Kolumbus am Hofe von den dortigen wissenschaftlichen Größen verlacht wurde, aber nicht weil er behauptete das die Erde rund sei, und man auf westlichen Wege von Spanien über den Atlantik Amerika erreichen müßte. Nein, das war damals schon der Fachwelt völlig klar, sondern weil er sich in den tatsächlichen Entfernungen gröblichst verschätzte. Er war der Ansicht, das die Erde nicht mal halb so groß war, wie sie in Wirklichkeit war und nahm daraus einen viel zu kurzen Weg nach Asien an. Die damaligen Hofgelehrten, lagen mit ihren Schätzungen an der Realität erstaunlich nah. Kolumbus hatte in seine Irrtum nur Glück, das auf halben Weg nach Asien, in Wirklichkeit ein Kontinent lag !

Aber war es wirklich nur ein Irrtum, wußte Kolumbus vielleicht von diesen Kontinent, und war der Ansicht, es würde sich um Asien handeln ? Wie auch immer, er hatte Glück in seinen Irrtum, tatsächlich auf ein reiches Land zu treffen, sonst würde man ihn heute ähnlich als 'ignoranten Irren' verlachen, wie man es mit den vermeintlich ignoranten Hofgelehrten noch tut !

Es gibt aber auch Biographen die sich gerade aus den vielen Ungereimtheiten in der Biographie des Kolumbus ihren eigenen Reim machen. So ist bei spanischen Biographen, die Kolumbus gerne als eigenen Sohn sehen würden, eine gern genannte Theorie, das Kolumbus Nachfahre geflohener spanischer Juden, sogenannter 'Conversos' sei. Dafür spricht das viele dieser Conversos gerade auch nach Genua flüchteten, außerdem verfaßte er Tagebücher, Dokumente und selbst private Korrespondenzen vornehmlich in perfekten kastilischen Spanisch. Ja selbst auch Briefe die an private, wie auch geschäftliche Freunde in Italien gingen und auch seine beliebten Randbemerkungen in Büchern die er las, waren alle in Kastilianisch und nicht in italienisch abgefaßt. In Ausnahmefälle bediente er sich auch mal lateinischer Anmerkungen und wenn er doch mal, in ganz seltenen Fällen das italienische benutzte, war dies oft sehr fehlerhaft.

Aber auch seine Unterschrift wirft viele Fragen auf, er unterschrieb nämlich nicht, wie auch schon

ALPENPÄSSE - Kolumbus, der letzte Entdecker

damals allgemein üblich, nicht mit eigenen Namen oder zumindest mit den Initialien sondern mit einen Siegel. Auch seinen eigenen Namen änderte er in Portugal bzw. Spanien je nachdem wie es ihm günstiger erschien, nannte er sich italienisch 'Colombo' (zu Deutsch, die Taube), in Portugal 'Cristobal' (dt. 'der Cristusträger') und in Spanien 'Colon' (dt. der Siedler). Kolumbus hatte gleichermaßen ein religiöses Sendungsbewußtsein, so wollte er die Gelder aus der Neuen Welt für die Rückeroberung Jerusalems verwenden, er war auch andererseits ein klar kalkulierender Geschäftsmann und Realpolitiker. In zahlreichen Berichten und auch aus sein Korrespondenzen wird dies auch immer wieder deutlich.

Die allgemeine Meinung über Kolumbus, die ihn gerne als Wissenschaftler darstellt, der auf allein Grund seiner Weltoffenheit und Kenntnisse in Mathematik und Geographie, zu dem Ergebniss kam die Erde sei eine Kugel und man nach Indien und China auch auf einen west-lichen Weg kommen kann und er diese These gegen eine altmodische und engstirnige Kom-mission verteidigen mußte, ist wie oben dargestellt nicht zutreffend. Viel mehr äußert sich Kolumbus zu den Thema '... das weder Vernunft, noch Mathematik, noch Weltkarten Nutzen gebracht haben; es ging nur in Erfüllung, was (der Prophet) Jesaja vorhergesagt hat'. Wenn Kolumbus nicht aus eigener oder auch aus berichteten Erfahrungen gewußt hatte wohin er fuhr, muß er von sehr irrigen Gedanken getrieben worden sein, die dem selbstbewußten und geschäftstüchtigen Kolumbus widersprechen würden. Zumal er schon auf seiner ersten Reise, wie auch dann auch auf der Rückreise die günstigste Route mit den optimalsten Windströmen auswählte, Routen die noch heute von Segelyachten genutzt werden. Auch verfälschte er, wie er noch während der ersten Fahrt zugab, das Bordbuch und er verfälschte es in einer Art und Weise, als ob er wußte wohin es geht, auch wenn er nicht wußte das sein Indien in Wirklichkeit Amerika sei. Weshalb er ja auch die Einwohner der Länder die er entdeckte, nach dem Land Indien 'Indios' nannte.

Aber es gibt auch eine These die besagt das Kolumbus genau wußte, das er in eine Gegend fuhr, die nichts mit den Zipangu (Japan) und Cathay (China) zutun hatte, von welchen man im damaligen Europa berichtete. Hätte er sonst Glasperlen und anderen völlig wertlosen Tand mitgenommen, wo er doch in das Land des Kublai Khan's fuhr dessen Gewänder, nach den Berichten Marco Polo's, mit Diamanten geschmückt seien und dessen Paläste mit reinen Gold bedeckt seien. Hätte er sonst gewagt bei seiner Ankunft einfach ein Kreuz in den Boden zu rammen und von diesem Boden Besitz zu ergreifen. Wo doch bekannt war welche Macht diese Staaten besaßen. Nur wenige Jahre später gingen die tatsächlichen portugiesischen Wieder-entdecker von Indien, China und Japans viel umsichtiger vor. So ging es dort von Anfang an um die Errichtung von Handelsstützpunkten und nie um ganze Besitznahmen, Indien wurde dann ja auch erst Ende des 19.Jahrhunderts erst von den Briten in Bestiz genommen, und das auch nur, um Franzosen und später Russen zuvor zukommen, China hatte erst Anfang dieses Jahrhunderts allenfalls halbkolonialen Charakter und Japan war niemals in irgend einer Art abhängig von einer europäischen Macht gewesen.

Der Norweger Kare Prytz ist der Ansicht das Kolumbus bereits 1477 mit einem, wahrscheinlich deutschen, Handelsschiff zur Küste der Halbinsel Ungava an die Hudson-Bay reiste. Später soll er auch in die Gegend Floridas und Georgias gekommen sein. Prytz stellt die Behauptung auf, das Kolumbus 1492 diese Gegend auch als Ziel vor Augen hatte, tatsächlich wäre er auf seiner ersten Fahrt genau dort hingelangt wenn er sich nicht nach einer gerade abgewendeten Meuterei vom Kapitän der Pinta beeinflussen ließ. So kam er nach Guanahani, einer Insel der Bahamas vor Kuba, und nicht nach Florida oder Georgia.

Quetzalcoatl, ein Europäer ?

Quetzalcoatl, bei den Mayas auch Kukulkan genannt, was bei beiden zu eutsch gefiederte Schlange

VINLAND - Kolumbus, der letzte Entdecker

heißt, war einer der am meisten verehrten Gottheiten beider Völker. Eine Figur die in Mittelamerika den Status eines Gott errang, ist eigentlich nichts ungewöhnliches wenn man von von ihm nicht sagen würde das er ein weißer und bärtiger Mann war. Indianer, so vielfältig sie auch im ganzen sein mögen, sind bekanntlich weder weiß noch bärtig, im Gegenteil, sie haben wenn überhaupt nur einen sehr spärlichen Bartwuchs, für einen Bart nicht aus-reichend. Und das Quetzalcoatl als was außergewöhnliches in diesen Rahmen zu betrachten sei, ist ebend der Umstand das er derartig aus den Rahmen des üblichen fallend war, das er zum Gott erhoben wurde. Aber wer war er und vor allem woher kam er.

Aus den Osten kam er, über's Meer, dies ist bekannt, von einen Ort der von den Indianern als Tula bzw. Tollan bezeichnet wird. Er soll weiße Gewänder getragen haben mit Kreuzen, war er ein irischer Mönch, ein norman- nischer Geistlicher, ein Tempelritter, ein phönizischer Kauf-mann ? Die Iren sind der Meinung das es sich um den heiligen Brendan handelte der im Jahr 484 n.Chr. mit einer Gruppe von Mönchen den alten irischen Hafen Tralee in westlicher Richtung verließen und auch nie wieder zurück gekommen sein sollen. Aber auch der irische Kriegsheld Cuchulain wird besonders wegen der Namensähnlichkeit in Betracht gezogen. Gegen diese Personen spricht aber die Zeitangabe die Historiker für das Auftauchen von Quetzalcoatl machen. Im 10.Jahrhundert soll er in Mexico, in der Nähe der Stelle wo später auch Cortez landen sollte, an Land gegangen sein, das ist um ein halbes Jahrhundert zu spät für diese Variante. Was aber bestens auf verirrte Normannen passen würde.

Nach einer anderen Geschichte die der spanische Bischoff de Landa 1566 ins Spanische über-trug, landete um 1000 v.Chr eine Gruppe von Kolonisten im Gebiet der Maya. Der Anführer trug den Namen Votan (eine frapierende, wenn auch eventuell nur zufällige Namensähnlich-keit mit den germanischen Gott Wotan). Votan soll, nach besagter Legende, ein Enkel von Quetzalcoatl sein und er soll noch mehrfach in Richtung Osten übers Meer gefahren sein um noch mehr Leute aus seiner Heimat zu holen. Auch in Südamerika, bei den Inka's berichtet man von einen Gott namens Viracocha, zu deutsch windiges Meer. In den Berichten hat er ähnliche Eigenschaften wie Quetzalcoatl, allerdings soll er von Westen gekommen sein. Aber - Pizzaro kam Jahrhunderte später auch von (Nord-) Westen und ihm kam, genauso wie Cortez in Mexico diese Legenden bei ihren Eroberungszügen sehr zu Gute. Für die Indianer erfüllte sich nur eine Prophezeiung, ein langersehnter Gott kam wieder zu ihnen, den sie freudig begrüßten und ihnen den Mut zum kämpfen nahm. So konnten die Staatstaaten der Mayas, die mexicanischen Königreiche, wie auch das große, straff organisierte, zentralistische und (feudal-) sozialistische Inka-Reich relativ schnell und leicht von einer Handvoll Abenteurer zerschlagen werden.

Vielleicht kann man die Legenden von Quetzalcoatel bzw. Kukulkan, von Votan und Viracocha, als einen Bericht über ein und die selbe Gruppe von Menschen betrachten. Nimmt man alles an unwichtigen und schmückenden Beiwerk heraus, ist was bleibt, ein Bericht über eine Gruppe von Menschen die aus dem Osten übers Meer kamen. Sie kamen mit vielen Leuten übers Meer, auf gleich mehreren Booten. Die Borde dieser Schiffe hätten gegläntzt wie die Schuppen von Schlangen und es habe ausgesehen, als kröchen Schlangen über das Meer. An der Stirn hatten sie einen Schmuck der offenbar ein Abbild einer geringelten Schlange war. Und das alles geschah kurz nachdem die Maya das neue Reich - Yukatan - besiedelten, es ist bekannt wann dies geschah, um das Jahr 1000. Danach ging es, zumindest für einige aus der Gruppe, weiter nach Mexico, später von da aus auch nach Peru, zu den Inkas. Sie trugen lange Gewänder, geschmückt mit Ornamenten, mit Kreuzen. Da Quetzalcoatl und seine Gefährten als hellhäutig mit langen Bärten beschrieben werden, können sie nur aus Europa gekommen sein.

Im mediterranen Bereich gab es zu dieser Zeit, kaum Nationen die derartige Seereisen machen konnten, große Teile waren vom Kalifat beherrscht, die abendländische Welt war in unbedeutende Staaten zersplittert. Die mächtigste Macht des Europas der damaligen Zeit - das Heilige Römische

ALPENPÄSSE - Kolumbus, der letzte Entdecker

Reich Deutscher Nation, also Deutschland, war keine große Seefahrernation. Die Deutschen begannen erst langsam Nordsee und Ostsee zu erkunden, am Anfang nicht ohne die Hilfe von Wikingern, das gleiche galt für den Mittelmeerraum, wo man das seefahren handeltreibenden Staaten bzw. Städten überließ. Praktisch war Palermo damals deutsche Hauptstadt und der Handel im südlichen Teil dieses Riesenreiches wurde von den reichen norditalienischen Staaten, wie Genua oder Venedig, und ebenfalls den Wikingern, besser Normannen, durchgeführt.

Das alte England war ebenso wie Frankreich praktisch eine Wikingerkolonie und damit auch kaum in der Lage selbständig derartige Fahrten zu unternehmen. Die irischen Mönche hatten zu dieser Zeit ihre Lust auszuwandern langsam aufgegeben, fallen auch außer Betracht. Wer bleibt übrig, doch nur noch die Wikinger. Allerdings waren die Besatzungen der Wikingerboote oft national recht gemischt, es war eher normal wenn große Teile der Besatzungen aus Deutschen, Franzosen, Slawen, Engländern bestanden, und selbst Italiener, sogar Sarazenen waren nichts außergewöhnliches. Die Wikinger konvertierten langsam zu dieser Zeit zum Christentum, aber noch lange, teilweise bis heute wurden parallel zu den christlichen auch die heidnischen Bräuche weiter begangen. Heiden und Cristen lebten noch lange in einer Gemeinschaft, oft sogar unter einem Dach, und dies über Generationen hinweg.

In dieser Zeit, wurden die Normannen immer öfter zum Schutz vor den Sarazenen in den Mittelmeerraum berufen. Es ist nicht auszuschließen das eine Flotte auf den Weg aus der Normandie ins Mittelmeer, im Atlantik vom Weg abkam und versehentlich in die Passatströmungen nach Amerika abdrifteten. Sie mußten irgendwann automatisch in der Karibik landen, fanden diese Gegend aber eher unwirtlich, Ackerbau war kaum möglich und die Ureinwohner, die Kariben war recht 'unfreundlich'. So fuhren sie nach Westen weiter, wahrscheinlich haben sie, ebenso wie später die Spanier auch, erfahren das im Westen ein großes, reiches Land sei. Auf Yukatan landeten sie dann und wie es Art der Normannen war, nahmen sie schnell Kontakt zu den Einheimischen auf, den sie erkannten wohl schnell, das sie kämpferisch der Übermacht der Indianer eher unterlegen seien. Bevor sie den Rückweg antraten, wollten sie sicher erstmal die neuentdeckten Länder kennenlernen und Handel treiben, reich beladen könnten sie dann nach Europa zurückkehren. Ob sie es je wirklich schafften ist unbekannt, in europäischen Quellen fand man bisher noch keine entsprechenden Aussagen.

Vieles spricht aber dafür das es so gewesen sein kann; das Abbild der geringelten Schlange, weist starke Ähnlichkeit mit den germanischen Fibeln auf, die Schiffe die wie Schlangen übers Meer krochen, waren wohl normannischen Drachenschiffe, die Schuppen, deren Schilder an den Bordseiten. Die Männer mit den langen Gewändern, waren dies vielleicht christliche Mönche? Im Europa der damaligen Zeit hat man Gewänder von der beschriebenen Art auch im weltlichen Bereich getragen und in den Gräbern der Wikinger auf Grönland hat man sie auch recht gut erhalten gefunden. Aber man muß noch eine Möglichkeit in Betracht ziehen, auch die Sarazenen bzw. Araber waren durchaus in der Lage in dieser Zeit nach Amerika zu segeln. Auch sie hatten durchaus national gemischte Besatzungen möglich das auch der eine oder andere Blonde, Blauäugige mit an Bord war. Aber zuviel spricht dagegen, unter anderen die Beschreibungen der Schiffe die aussehen würden wie Schlangen die übers Meer kröchen, trifft nicht auf die arabischen Daus zu.

Allzuoft wird auch in Betracht gestellt das die Spanier, alte indianische Legenden zu ihren Gunsten abwandeln. Die Spanier wollten im nachhinein ihr Eroberungswerk rechtfertigen, in dem sie den alten indianischen Legenden, christliche Charaktere aufpflanzten. Das ist sehr gut möglich, aber in Anbetracht der Quetzalcoatl-Legende muß man sich fragen, warum die Spanier dann nicht Quetzalcoatl mit den Attributen ausstatteten wie man sich Christus seiner Zeit vorzustellen hatte, oder es die Spanier zumindest taten. Christus soll hierbei brünett und dunkeläugig gewesen sein, Quetzalcoatl aber soll blond und blauäugig gewesen sein. Sicher waren schon unter den ersten Conquistadoren auch einige Deutsche und auch andere Euro-päer dabei, und diese blond und

VINLAND - Kolumbus, der letzte Entdecker

blauäugig, sicher hat das die Indianer noch mehr verstört, als sie es ohnehin waren. Aber es läßt sich darauf kaum der Charakter der Legende begründen, gleich wie, sprechen hier im besonderen auch die Beschreibungen der Schiffe, wie auch der Gewänder dagegen, das diese Legenden, spanisch initiiert waren. Alles in allem kann man wohl die vielen Legenden über Quetzalcoatl und andere weiße Männer, als Berichte über prä-kolumbiansche Kontakte mit Europäern nehmen. All die speziellen Eigenheiten konnten weder die Indianer erfinden, noch die Spanier dazu dichten, sie konnten nur auf Grund wahrer Begebenheiten entstanden sein.

Die asiatischen Entdecker Amerikas

China entdeckt Amerika 20.11.97

Die chinesischen Seefahrer befuhren schon frühzeitig fremde Meere, die Gestade des indischen Ozeans waren ihnen bis Südafrika bekannt, warum sollte Ihnen der Pazifische Ozean, direkt vor ihrer Haustür, unbekannt bleiben. Handelsfahrten nach Indonesien oder Japan waren keine Seltenheit, bedingt durch die Strömungsverhältnisse vor Japan, kann ein Schiff leicht nach Amerika abgetrieben werden. In den Jahren 1800 bis 1950 sind nachweislich unzählige chinesische und japanische Dschunken an die Küste Kaliforniens getrieben worden. Und häufig findet man noch heute an Stränden in Kalifornien Glaskugeln, bei denen es sich um Schwimmkörper von japanischen Fischernetzen handelt. Die Strömungsverhältnisse sind äußerst günstig für Fahrten nach Amerika. Die Schiffe der Spanischen Flotte die von den Philippinen nach Mexico fuhren, fuhren erst nordwärts an Japan vorbei, dann östlich in Richtung Oregon um dann nach Süden abzubiegen. Der Rückweg war entscheidend direkter und ging ziemlich mitten durch die pazifische Inselwelt in Höhe des Äquators.

Eine andere Route als diese ließen die erwähnten Strömungen im Pazifik nicht zu, so kam es auch das die z.B. die Hawaii-Inseln, die von diesen Routen sehr abseits liegen, erst relativ spät entdeckt wurden. Ähnlich wie im Mittelmeerraum sind mögliche Aufzeichnungen über eventuelle frühe Amerikareisen eine Opfer der Jahrhunderte geworden, so sie überhaupt angefertigt wurden. Aber einige Berichte haben dennoch die Wirren der Zeiten überdauert. So wird berichtet das der chinesische Kaiser Schihuang-ti 200 v.u.Z. mehrere Expeditionen auf der Suche nach den Inseln der Unsterblichen aus sandte.

Diese Reisen sollen auf noch ältere Reisen begründet sein, von denen alte Legenden künden, Legenden in denen von hellhäutigen Menschen die weit jenseits des Ozeans leben würden, die Rede sei. Um 2250 v.Chr. überquerte ein Chinese, wie im Hai King beschrieben, den großen östlichen Ozean' um ein reiches Land zu finden. Vom Ort seiner Landung aus trat er eine lange Reise nach Süden an bis zu einen 'Tal mit riesigen leuchtenden Felsenwällen', dessen Beschreibung sich seh nach dem Grand Canyon anhört. Wie sowjetische Wissenschaftler nach eingehenden Studium alter tibetanischer Karten heraus fanden, hatten asiatische Reisende aus der Zeit um 1500 v.Chr. bereits Kenntniss von einem großen Kontinent im Osten des Pazifiks. Auf den erwähnten Karten war die amerikanische Pazifikküste in erstaunlicher Genauigkeit abgebildet.

Eine weitere Quelle sind die Schriften des Chinesen Li Yu, der die Reise des Hwei Chin oder Hwui Shin in das sagenhafte Land Fu-Sang beschreibt, welches weit im Osten, weit hinter Japan liegt. In einer großen Hochseedschunke befuhr er den Pazifik um im jetzigen Mexico zu landen, dies kann man aus der Beschreibung des Landes und den Namen schließen. Unter anderen bedeutet Fu-Sang, Aloebaum und der wächst in Mexico. Heine-Geldern hält es für möglich das schon in vorchristlicher Zeit eine rege Schiffsverbindung nach Mittelamerika und Peru bestand die gegen 1200 u.Z. abbrach. Damit würden sich einige Parallelen wie die Darstellung des Drachennotives, des Lotos, der Swastika und anderer Symbole des alten Chinas, aber auch die Verwendung von Jade gut erklären lassen.

Japan - go east !

Aber es gibt nicht nur Berichte über frühe transpazifische Verbindungen, es gibt auch einige vereinzelte Funde die darauf schließen lassen. So entdeckten Archäologen bei Valdivia in Ekuador eine sehr alte Siedlung. Das besondere an dieser Siedlung war das sie sich stark von anderen

ALPENPÄSSE - Die asiatischen Entdecker Amerikas

Siedlungen der Gegend unterschied. Auf Grund der ausgegrabenen Töpferwaren kamen die ausgrabenden Archäologen zu dem Schluß, das diesen Ort unfreiwillig nach Ekuador getriebene Fischer der mittleren Jomon-Kultur gründeten. Die auf den gefundenen Töpferwaren abgebildeten Ornamente sind praktisch identisch mit denen die man auch auf Kyuschu, der südlichsten japanischen Hauptinsel fand. Da die Möglichkeit einer eigenen, parallelen Entwicklung ausgeschlossen wurde, sollten japanische Fischer 3.000 Jahre v.u.Z. durch Wind und Meeresströmungen nach Amerika abgetrieben worden sein.

Durch diese und vielleicht noch weitere derartige ungewollte Auswanderungen, lassen sich einige Fragen, insbesondere zur Entwicklung des Töpferhandwerks in Amerika beantworten. Experten denen man Stücke aus der ecuadorianischen Valdiva-Kultur und der japanischen Jomon-Kultur vorlegte, konnten selbige kaum auseinanderhalten, so ähnlich waren sie sich, auch in den künstlerischen Details. Der Entstehungsort eines einzelnen Fundes ist oft nur schwer festzustellen, zuweilen ist es unmöglich. Bei den Stilrichtungen ist es da schon leichter, schon in der Altsteinzeit gab es eindeutige Stilrichtungen, mit denen man Wanderungsbewegungen feststellen konnte, dies änderte sich bis in jüngster Zukunft nicht. Auch in Amerika lassen sich Stilrichtungen feststellen deren Ursprung eher in der alten Welt liegt, zumeist in Asien, als in anderen Orten der neuen Welt. Im Museum der Zentralbank in Quito werden die verschiedensten Varianten von transpazifischen Kontakten dargestellt. Aus der Bahia-Kultur werden Haustypen mit Satteldächern, die sonst in Amerika fremden Nackenstützen, allerlei Gerätschaften und Figuren mit typisch asiatischer Bart- und Haartracht, ausgestellt.

Dennoch darf man sich von solchen stilistischen Gemeinsamkeiten nicht allzu ablenken lassen, später vorgenommene Altersbestimmungen konnten zwar bestätigen das beide Kulturen zeitweise parallel existierten, aber aber gewisse maßgebende Stilelemente sich um Jahrhunderte, gar Jahrtausende unterschieden. Die heutige Wissenschaft steht daher einer Verbindung Jomon -> Valdiva eher ablehnend gegenüber.

Afrikaner in Amerika 20.11.97

Als Kolumbus 1493 von seiner ersten Amerikafahrt zurück nach Europa kam, ging seine Rück-reise über Portugal, dort hatte er eine Audienz beim König von Portugal. Selbiger erzählte ihm von den Berichten seiner Indienfahrer, die als sie an die Küsten Guineas kamen, von den Ureinwohnern erfuhren das gegenüber Guineas ein ganzer Kontinent unter tropischer Sonne läge und die einheimischen Indianer mit Ihren Schiffen desöfteren zum anderen Kontinent hinüber fuhren, insbesondere um mit den dortigen Indianern zu handeln. Kolumbus selber war zehn Jahre vorher mit einem portugiesischen Schiff nach Westafrika gefahren, vielleicht hatte er dort schon etwas von Amerika erfahren. Auf seiner zweiten Reise erzählten Indianer auf Hispaniola Kolumbus, das kriegerische Schwarze gekommen seien, deren Speerspitzen aus einem Metall namens 'gua-nin' sei. Kolumbus soll eine Probe nach Spanien geschickt haben. Das Ergebnis sagte aus, das es sich um eine Legierung aus Gold, Silber und Kupfer handelte, eine Legierung aus der die Waffen der Westafrikaner hergestellt wurden. Selbst das Wort 'gua-nin' soll afrikanischen Sprachwurzeln entspringen.

Auf seiner dritten Reise auf der Kolumbus das erste mal offiziell das Festland betrat, wurde ihm ein Baumwolltuch gezeigt das symmetrisch gewebt war und ein gleichmäßiges Muster aufwies, genau wie es in Westafrika der Fall war. Auch Balboa, der Entdecker Panamas und des Pazifiks berichtete von einer Gruppe Schwarzer die von den Indianern als Sklaven gehalten wurden, außerdem erfuhr er das in der Nähe gar ganze schwarze Stämme lebten mit denen die Indianer desöfteren kriegerische Auseinandersetzungen hätten. Auch der Dominikaner Gregor Garcia, der Anfang des 16. Jahrhunderts neun Jahre in Südamerika lebte, berichtete von einer Insel gegenüber der heutigen Stadt Cartagena auf der schon lange Zeit Afrikaner lebten, auch sie waren Sklaven der Indianer.

Ein archäologischer Fund läßt sich von den Jungferneinseln berichten. Dort fanden Mitarbeiter des Smithsonian Institute aus den USA zwei Skelette eindeutig negroiden Ursprungs, deren Alter zu Lebzeiten auf dreißig Jahre geschätzt wurde. Die Zähne wiesen deutlich Verformungen auf, wie sie noch heute bei traditionellen Stammesverbänden in Afrika zu finden sind. Am Handgelenk eines der Skelette befand sich ein Schmuckstück aus Keramik, mit Ornamenten aus vorkolumbianischer Zeit. Datierungen der Bodenproben besagten, das die beiden Männer um 1250 begraben wurden. Da auch ein Eisennagel gefunden wurde, und Eisen bevor Kolumbus in diese Gegend kam, unbekannt in gewesen sein soll, wurden die Funde trotz allem in nachkolumbianische Zeit von den Mitarbeitern des Smithsonian Institute datiert und somit nicht weiterverfolgt. Im Gegenteil man ließ das Gelände verwahrlosen, so das eine weitere Erforschung durch den Historiker Ivan van Sertima unmöglich wurde. Das Smithsonian Institute ließ bei seiner Entscheidungsfindung gänzlich außer acht, das gerade Westafrika einer der bedeutenden Eisenschmieden der damaligen Zeit war.

Von arabischen Historikern wird berichtet das ein westafrikanischer König namens Abuba-karis II, zweihundert Schiffe ausrüsten ließ, um das Ende des westlichen Meeres zu ergründen. Die Schiffe kamen in einen Sturm, wobei nur ein einziges den Weg zurück in die Heimat fand. Darauf hin wurde im Jahre 1311, eine zweite Flotte mit zweitausend Schiffen ausgerüstet auf der der König selber mitfuhr. Von selbiger Flotte wurde nie wieder etwas gehört, hatte die westafrikanische Armada Amerika erreicht oder war auch sie in einen Sturm untergegangen. Auch wenn über die Seetüchtigkeit der damaligen Schiffe in Westafrika wenig bekannt ist, kann man davon ausgehen das sie den arabischen Dau's verwandt waren, wenn wohl auch deutlich kleiner, so doch hochseetüchtig waren. Über die nautischen Kenntnisse kann kein Zweifel bestehen, es ist belegt das die Westafrikaner eine umfangreiche Küstenschiffahrt betrieben und sie bereisten die Wüste und gerade dort war eine sichere Ortsbestimmung mindest ebensowichtig wie auf dem Meer.

Der deutsche Amerikaforscher Alexander von Wuthenau fand in nahezu ganz Amerika verstreut, Anzeichen für ein vorkolumbianisches Auftreten von Afrikanern. Insbesondere bei den Tonfiguren

ALPENPÄSSE - Afrikaner in Amerika 20.11.97

vom Beginn der Olmeken-Kultur von um 800 v.u.Z. bis zur Mitte des 15.Jh.. In Oaxaca fand er ein Tongefäß mit den geradezu klassischen Abbild eines Afrikaners - volle und geschwungene Lippen, kräftiger Schädelbau, flache Nase mit breiten Nasenflügeln und dunkler Haut. Auch die Ohrpflocke entsprechen westafrikanischen Vorbildern. Auch in Chichen Itza, auf Yucatan, gibt es Wandmalereien auf denen neben Indianern, auch Schwarze und Weiße Menschen gezeitigt werden. Mögliche Afrikaner in Amerika müssen aber nicht unbedingt, mehr oder weniger freiwillig, auf mehr oder weniger hochseetauglichen Booten nach Amerika gelangt sein.

Es gibt speziell für die Mangrovenküste Afrikas noch eine andere Möglichkeit. Die Küste Westafrikas war schon in den letzten zehntausend Jahren eine Mangrovenküste, als der Meeresspiegel durch das Schmelzen der Gletscher zu dieser Zeit wieder anstieg, wurden möglicherweise in ihrer Größe beträchtliche Stücke der Mangrovenküste unterspült und aus der Küste herausgerissen. Diese Stücke, die durch das Wurzelwerk von Bäumen, Büschen und anderen Gewächsen eine Zeitlang zusammengehalten wurden, könnten durchaus den Weg bis nach Amerika geschafft haben. Möglich das mit ihnen schon frühzeitig erste Afrikaner nach Amerika verschlagen wurden. Man geht davon aus, das isolierte Inseln wie die Galapagos teilweise durch vergleichbare Vegetationsinseln zumindest mit Pflanzen und Tieren besiedelt wurden. Eine derartige, in Westafrika entstehende Insel würde, bedingt durch die vorherrschenden Meeresströmungen, direkt an die südamerikanische Küste von Brasilien getrieben werden. Auch an der Küste des Südostens der USA gibt es große Mangrovenwälder und hier würde die Golfströmung entsprechende schwimmende Inseln bis nach Europa bringen, wenn auch auf erheblich längerer Strecke, die einen sicheren Übertritt nach Europa selbst bei günstiger Wetterlage nahezu ausschließt.

Wie Hans Biedermann in seinem Buch 'Die versunkenen Länder' schreibt, wurde im Jahre 1892 vor der Küste Neuenglands, in der Nähe von Nantucket (Boston), 'eine 35 Quadratkilometer große schwimmende Insel gesichtet, auf der zehn Meter hohe Bäume wuchsen!' Diese Insel soll innerhalb von zwei Monaten mehrere hundert Kilometer in nordöstlicher Richtung getrieben sein, ehe man sie aus den Augen verlor. Ähnliches wird auch aus anderen tropischen Regionen berichtet, speziell aus dem Südpazifik. Einerseits würde eine derartige Insel durch die Meeresströmung getrieben, andererseits wirkten die hohen Bäume wie ein Segel, die Insel würde sich so wie ein Segelschiff fortbewegen. Auch die Banane zeugt davon das Afrikaner wohl schon frühzeitig nach Amerika verschlagen wurden. Selbige kam über Asien nach Afrika, läßt sie sich aber trotzdem schon in den Gräbern der peruanischen Totenstadt Ancon nachweisen. Im übrigen läßt die Bestattungsart dort an ägyptische Verfahren erinnern, auch hier wurden bis zu tausend und mehr Menschen lebendig mit dem König begraben. Auch wurden peruanische Könige, wie bekanntlich auch die ägyptischen, mumifiziert und ihnen viel Schmuck und auch Nahrungsmittel beigegeben, unter anderen eben die nahrhaften Bananen. Allerdings kann die Banane auch als Beweis für den Kulturaustausch mit Süd-(ost-)asien herhalten. Andererseits wurden in der alten Stadt Ife in Nigeria Keramiken mit deutlichen Abdrücken von Maiskolben entdeckt. Mit Hilfe der Radio-Carbon-Analyse kam man auf ein Alter von über tausend Jahre für die Überreste. Wie kam der Mais, 500 Jahre vor Kolumbus nach Afrika, wo doch allgemein Amerika als die Heimat dieser Getreideart gilt.

Die Entdeckung der alten Welt 21.11.97

Die Literatur über Hypothesen von vorkolumbianischen Amerikareisen ist verhältnismäßig gesehen nicht sehr zahlreich, insofern es doch welche gibt, wird fast ausschließlich über die Entdeckung der neuen, durch die alte Welt gesprochen. Den Wikingern, Phöniziern, Chinesen, Schwarzafrikanern, Polynesiern, Basken und anderen Völker, spricht man frühe Amerikareisen zu. Warum aber waren diese Reisen nur so einseitig, waren die Indianer so schlechte Seefahrer ? Waren die Strömungen des Atlantiks oder Pazifiks etwa Einbahnstraßen ? Sollte der Zufall nur den Menschen der alten Welt hold gewesen sein ? So war dies sicher nicht, ganz im Gegenteil dazu sind auch weite Seereisen aus der amerikanischen Mythologie bekannt. Aber auch aus Europa sind derartige Begegnungen bekannt.

Aus dem 1. Jahrhundert n.Chr. ist bekannt das ein langes Boot mit rothäutigen Insassen von der See an die Küsten Europas getrieben wurde. Man setzte die beiden Fremden in Haft und schenkte sie anschließend den römischen Prokonsul Publius Metellus Cellar als Sklaven. Von einen der Sklaven wurde ein Büste angefertigt, die im Realitätsnahen Stil der römischen Kunst deutliche Charakteristika eines Indianers zeigen. Der deutsche Autor S.Fischer-Fabian erzählt in seinen sehr gelungenen Werk über 'Die ersten Deutschen', wie nur wenige Jahrzehnte vorher der Germanenführer Ariovist den römischen Senat als Sklaven zwei schenkte, die es an die Küste Schleswig-Holsteins verschlagen hatte. Nach den Beschreibungen der Sklaven waren es wohl keine anderen Germanen, oder ähnliche europäische Völker, sondern vermeintliche Eskimos Aus den Aufzeichnungen Kolumbus ist bekannt, das in Galaway in Irland ein langes Boot an die Küste getrieben wurde. Die Besatzung, zwei 'chinesisch' aussehende Männer, waren aber bereits tot.

Als 1526 die Flotte Pizarros auf den Weg nach Peru war, stieß ein Schiff dieser Flotte auf ein großes, etwa dreizig Tonnen schweres Floß mit zwanzig Indianern, zur Besatzung gehörten Männer, wie auch Frauen und Kinder. Die Spanier enterten das Floß, töteten ein Teil der Besatzung, fünf Indianer ließen sie auf den Floß zurück, welches sie wieder der See überließen, zwei Männer und zwei Frauen nahmen sie aber mit an Bord, die einen als Dolmetscher, die anderen als Konkubinen. Der Cronist Pedro Sarmiento de Gamboa berichtet, das mehr als fünfzig Jahre bevor die Spanier kamen, der Inkafürst Tupac Yupanqui mit einer Flotte von hunderten Flößen und 20.000 Kriegeren zu Inseln im Westen Südamerikas fuhren, erst viele Monate später kam er mit viel Gold, Silber und Farbigen Sklaven zurück. Der Fürst kam auf die Idee mit dieser Expedition nachdem er bei einen Kriegszug in den Norden, auf zahlreiche Handelsflöße stieß und die Handelsleute berichteten das sie von Inseln weit draußen im westlichen Meer kamen. Niemand weiß bis heute wohin die Indianer fuhren, weder auf den Galapagos noch auf den anderen sehr kleinen Inseln im Westen Kolumbiens bzw. Equadors, wie der Kokosinsel, gibt es Gold und Silber.

Thor Heyerdahl machte mit Arne Skjølsvold und E.K.Reed 1953 bei Grabungen auf den Galapagosinseln Floreana, Santiago und Santa Cruz, dabei fand er zahlreiche Reste früherer Niederlassungen und rund zweitausend Tonscherben, die sich alten peruanischen und ekuadorianischen Kulturen zuordnen ließen. Leider ließ sich das tatsächliche Alter der Funde nicht mehr feststellen.

Beweise gegen frühe Kontakte Amerika's mit der alten Welt 21.11.97

Nach Ansicht mancher Gelehrter stehen die Theorien früher Kulturbeziehungen auf sehr schwachen Füßen. Hierbei gibt es eine ganze Reihe von Punkten die immer wieder gerne genannt werden.

Das Rad

Ein sehr beliebter Vorwand war immer wieder das Nichtvorhandensein des Rades im präkolumbianischen Amerika. Denn hätte es derartige Kontakte, gar europäische Landnahmen gegeben, so müsse doch eine derartig wichtige Erfindung wie das Rad auch in Amerika angewandt werden. Dies sei aber nicht der Fall gewesen. Dieser Einwand ist aber genauer betrachtet kaum haltbar, denn das Rad war in Amerika wohl bekannt. Es sind in indianischen Gräbern Spielzeugwagen gefunden worden, aber auch auf Steinornamenten wurden Abbildungen von Rädern, ja sogar von Zahnrädern gefunden. Andererseits muß man auch in Betracht ziehen daß das Rad, zumindest für die Indianer in Nord- wie Südamerika, die noch auf der Stufe der Steinzeit, allenfalls auf einer frühen Ackerbauernkultur standen, ohnehin eher unpraktisch war. Wagen mit Rädern setzten unbedingt Straßen oder zumindest ausgebaute Wege voraus. Bei den Hochkulturen in Amerika hat es zwar Straßen, und zwar sehr gute, gegeben, dennoch griff man lieber auf Lasttiere zurück, und baute die Straßen auch dem entsprechend aus. Warum ? Das tut man auch heute noch und selbst in den islamischen Ländern benutzte man lieber Lasttiere als das Rad und deren Kontakte zum Abendland waren ja bekanntlich recht umfangreich. Und selbst im mittelalterlichen Europa, ging die Nutzung des Rades, im Gegensatz zu früheren und späteren Zeitungen stark zurück. Im übrigen muß man bedenken, dass bei den gebirgen Charakter des Inkareiches und den Dschungelartigen des Mayareiches, der Bau von befahrbaren Straßen nicht gerade einfach ist. Selbst die 'angenehmere' Topographie des Aztekenreiches, ist nicht gerade förderlich für den Bau befahrbarer Straßen.

Quellenverzeichnis

Terra-X,	Ingo Hermann,	München 1992
Rassengeschichte des Menschen,	Karl Saller,	Stuttgart 1969
Die Besiedlung Amerikas,	Robert Claiborne,	Time Life (NL) 1973
Indianer vor Kolumbus,	Miloslav Stingl,	Leipzig '76
Die Normannen,	Gustav Faber,	München 1976
Die Wikinger,	Eric Graf Oxenstierna,	Stuttgart 1966
Die Wikinger,	Robert Wernick,	Time Life (NL) 1979
Der 8. Kontinent	Charles Berlitz,	Hamburg 1984
Geheimnisse Versunkener Welten,	Charles Berlitz,	Berg.Gladbach 1990
Völker, Rassen, Kulturen	N.N.Tscheboksarow Urania,	Leipzig 1979
Atlas der großen Entdecker	Autorengemeinschaft	Wien 1993
Die Eiszeit war ganz anders	Richard Fester	München 1973
Kolumbus war Chinese	Hans Breuer	Frankfurt 1970
Wie der Mensch zum Menschen wurde	Richard E.Leakey &	Hamburg 1978
Roger Lewin Die Wurzeln des Menschen	Yves Coppens	Stuttgart 1985
Wir Neanderthaler	Wolf Schneider	Hamburg 1988
Die versunkenen Länder	Hans Biedermann	Graz 1978
Alte Kulturen der Neuen Welt	Autorenkollektiv	Düsseldorf 1980
Der erste Amerikaner	C.W.Ceram	Hamburg 1983
Die ersten Deutschen	S.Fischer-Fabian	München 1973
Valdivia	Peter Baumann	Hamburg 1978

Stichwortverzeichnis

Stichwortverzeichnis

Register